

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur
Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung
Band: - (1993)
Heft: 4

Artikel: Graubündner in Graz : ein Beitrag zur Geschichte des Zuckerbäcker- und Kaffeesiedergewerbes
Autor: Fournier, Gernot
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-398602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Graubündner in Graz

Ein Beitrag zur Geschichte des Zuckerbäcker- und Kaffeesiedergewerbes

Wenig Beachtung in der Grazer Stadtgeschichte fanden bisher die zahlreichen Einwanderer aus dem Kanton Graubünden in der Schweiz, deren beruflicher Bewegungsspielraum infolge ihrer Zugehörigkeit zu einer konfessionellen Minderheit sehr begrenzt war. Vor allem das Gewerbe der Zuckerbäcker und Kaffeesieder im Ausland nimmt in der Kultur- und Wirtschaftsgeschichte Graubündens einen wichtigen Platz ein. Am meisten davon profitierte die Region des Oberengadins, welche sich im Laufe des 19. Jahrhunderts zum ersten Finanzplatz des Kantons entwickeln konnte. Mit den im Ausland verdienten Geldern konnten vor allem die Projekte der Hotellerie finanziert werden.

Für alle Talschaften *Alt Fry Rätien*s bedeutete die Auswanderung von jeher eine wirtschaftliche Notwendigkeit, vor allem für die Gebiete des Engadins, des Bergells und des Münstertals. Neben dem kriegerischen Söldnerwesen entstand schon sehr früh eine friedliche Auswanderung mit gewerblicher und handelsgeschäftlicher Tätigkeit, die bis weit ins 19. Jahrhundert hinein fort dauerte. Heute könnte man dieses Phänomen mit dem saisonalen Aufenthalt von Gastarbeitern in der Schweiz vergleichen. Zudem hat sich gezeigt, dass bei der Auswanderung sehr oft in der zweiten und dritten Generation ein Berufswechsel stattfand - etwa: 1. Generation: Zuckerbäcker, 2. Generation: Café-tier, 3. Generation: Kaufmann oder Hotelier.¹

Um dem Abfluss des erwirtschafteten Geldes in die Schweiz einen Riegel vorzuschieben, erliess das Gubernium in Graz am 15. September 1802 eine erste Verordnung *in Betref jener Schweizer, welche in Grätz Zuckerbackerey-Pastetten und Kaffeeschanks-Gerechtigkeiten besitzen*. Am 21. September 1805 wurden sowohl das Kreisamt als auch der Magistrat aufgefordert, darüber Bericht zu erstatten. Diese Aufforderung erneuerte das Gubernium am 8. November 1806.²

Das Kreisamt bemerkt hierüber (in der Antwort vom 6. Februar 1807), *dass der Magistrat seine Unthätigkeit — und Unbehilflichkeit — wieder in einen hohen Grade — gezeigt habe, da die Schweizer Stephan Stephany,*

Und David mit seinem Laute singend,
 singe den Meisestück seiner Unsterblichkeit -
 und Unvergänglichkeit - wirken in einem
 hohen Grade - gegangt sein, durch
Agnesen Agnesen Agnesen, Agnesen
Agnesen und Agnesen - Agnesen
 und ihren Abgesandten - ihr Gewissen
 noch ein von ihnen, und sie selbst
 nicht anders best, noch zu dem wirft,
 nicht zu dem Laute best, - als dieses
 in seinem Leben bewiesen anzugehen
 in welchen wir von dem Besten denken
 die fundamentale Arbeit, und Gott lob
Leute zur Leute Melung macht
 macht, - wohen noch in Agnesen
Agnesen Agnesen Agnesen Agnesen Agnesen
 der Agnesen ist.

**Abb. 1:
Der Bericht von
1807.**

Johann Radolini und Jakob Pisatz — ungeachtet ihrer Abschaffung — ihr Gewerbe nach wie vor treiben, und er selbst nichts anders that, noch zu thun weiss, oder zu thun Lust hat, — als dieses in seinen kahlen Berichte anzuzeigen, in welchen er von den Kaffeeschanke des Ferdinand Rabl, und Gottlob Logus gar keine Meldung mehr macht, — wovon doch im ersteren Berichte vom 2ten September 805 die Rede ist.

In den vorgelegten Berichten wurde Klage geführt, dass

- a.) Michael Rixinger einen Gewerbsführer Namens Silvester Roth aus Graubünden, der halbjährig Rechnung legen muss, und monathl. 8 fl. Löhnung erhält, hat;
- b.) Lucas Martinelli seinen Kaffee Schank und Zuckerbackerey auf 3 Jahre einem Schweizer Namens Franz Singen auf Verrechnung gegeben hat;
- c.) Ferdinand Rabel seinen Kaffeeschank dem Jakob Gordon, Goldarbeiter, dieser aber ihn einen dritten Namens Simon Baader gegen Zinss überlassen hat;
- d.) Gottlob Logus eine Pasteten Backerey Concession vor einigen Jahren erhalten hat, allein der Magistrat verschweigt ganz, wer Sie ihm ertheilet habe;
- e.) Jacob Bisatz eine Gerechtigkeit hat, welche im Jahre 1786 einem sichern Mauritz Vincenti verliehen worden;
- f.) Johann Radolini eine magistratl. Concession vom Jahre 1790 hat und sein Gewerbs Befugniss unter den Beding unangefochten bleiben kann, dass er sich ausdrücklich erkläre, hierlandes für immer aufhalten zu wollen;
- g.) Stephan Stephani eine Gerechtsame hat, die nur dem Nikolaus Stephani verliehen worden.

Über das Kaffeehaus im Jakominischen Hause, welches von den beiden Schweizern Johann Moritz Silvester und Friedrich Gilli wechselseitig geführt wurde, sollte ein eigener Bericht Klarheit verschaffen. Darin hiess es, dass die Verordnung des Guberniums vom 15. September 1802 eigentlich in der Sache gegen den Pasteten- und Zuckerbäcker Simon Pretz ergangen war und dass *es immer sehr gefehlet war, Schweizer, die weder Landeskinder noch im Innlande ansässig seyen, hier so viele Kaffeeschanks- und Zucker- dann Pastettenbackerey-Gerechtsammen zu ertheilen, — und noch überdies gestattet worden seye, dass dieselben in Gesellschaft von mehreren derlei Ausländern wechselweise benützt, und auch weiter verpachtet werden, welche sohin ebenfalls wechselweise nach Hause reisen, den Innländern den Gewerbsverdienst entziehen, und zu Geldausschleppungen Anlass, und Gelegenheit geben.*

Dies waren jedoch nicht die einzigen Schweizer, genauer gesagt Graubündner. So wurden 1755 Franz Petredo, 1797 Konrad Conrad

oder 1804 Rudolph Conrad als Bürger der Stadt Graz aufgenommen.³ Sie erwarben in vielen Fällen eigene Häuser, in denen ihre Verkaufsgewölbe, Kaffeelokale oder Werkstätten untergebracht waren. Vor allem in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren zumindest die Hälfte der in Graz tätigen Zuckerbäcker aus Graubünden:

Zuckerbäcker.

Herr Ignaz Müller	Burg	84
— Peter Rodolini	—	81
— Rudolph Conrad Senior	Landhaus	171
— Franz Singer	—	156½
— Michael Hölle	Joanneum	382
— Franz Sampl	Landhaus	284
— Rudolph Conrad Junior	Sakomini	81
— Friedrich Gilly	—	99
— Gottlieb Logus	Mariahilf	537
— Georg Taucher	Griess	819

Abb. 2:
Schematismus für
das Herzogthum
Steyermärk auf
das Jahr 1826,
Grätz 1826,
S. 574.

1830

Hr. Ignaz Millner.
— Peter Rodolini.
— Rudolph Conrad Senior.
— Franz Singer.
— Michael Hölle.
— Rudolph Conrad Junior.
— Friedrich Gilly.
— Gottlieb Logus.
— Georg Taucher.
— Peter Sala.
— Otto Beer.

1834

Hr. Rudolph Conrad, Senior.
— Rudolph Conrad, Junior.
— Ferdinand Gilly's Witwe.
— Michael Hölle.
— Gottlieb Logus.
— Carl Millner.
— Otto Peer.
— Peter Rodolini.
— Peter Salla.
— Franz Singer.
— Wilhelm Taucher.⁴

Dass der Zusammenhalt innerhalb der Familien ein sehr starker war, soll an Hand einiger ausgewählter Beispiele gezeigt werden. Oft waren es aber bloss Einzelpersonen, die sich kürzere oder längere Zeit in Graz aufhielten und über die wir nur deshalb Bescheid wissen, da nach ihrem Tode ein Inventar angelegt wurde.

Familie GILLY/GILLI

Die wohl bekanntesten Graubündner Kaffeesieder in Graz waren Angehörige der in Europa weit verbreiteten Familie Gilly.

Friedrich Gilly hatte am 5. Mai 1788 die magistratliche Erlaubnis zur *Ausübung der Zuckerbekerey, und Haltung eines Gewölbs, jedoch*

*nur gegen dem bewilliget erhalten, dass er sich von allen Kaffeschank bey Verlust dieser nun erteilten Befugniss gänzlich enthalten sollte.*⁵

Gemeinsam mit Johann Moritz Silvester führte er das Kaffeehaus am Jakominiplatz, das als grosses oder v. Jakominisches Kaffeehaus zu den beliebtesten Lokalen von Graz gehörte (360, 167, 99, 121, 130, heute Jakominiplatz 6). Dieser Johann Moritz (Jan Murezzan) Silvester wurde am 11. Juni 1760 in La Punt Chamuesch (Ponte Campovasto) als Sohn von Peider Silvester und Ursola Tschärner getauft. Er starb am 10. April 1845 in La Punt und war der Vater der am 20. Februar 1803 ebenda getauften Anna Gilli-Silvester. In Graz hatte er sich nie lange aufgehalten.⁶

Trotz der bereits zitierten Gubernialverordnung vom 15. September 1802 und vom 12. September 1805 hatten die beiden Schweizer ungestört gearbeitet. Jacomini gab anlässlich der Befragung zu Protokoll, dass ihm weder der erste noch der zweite Erlass zugestellt worden wäre. Selbst die Befragung des mittlerweile pensionierten *Kreisbothen* Gabl konnte diese Angelegenheit nicht bereinigen. Vor allem trug der Magistrat der Stadt Graz die Hauptschuld, da er nichts dagegen unternommen hatte. Man forderte daher Caspar Andreas Edlen von Jacomini auf, darauf zu dringen, dass wenigstens einer der beiden Kaffeesieder sesshaft werde. *Es ist nicht moeglich von der Jakominivorstadt zu reden, ohne dass einem nicht sogleich die Kaffeehaeuser einfallen; denn auf diesem einzigen Platze giebt es deren drey. . . . Vom Adel werden vorzueglich zwey in der Jakominischen Vorstadt gelegene Kaffeehaeuser, naemlich jenes zur Stadt Triest und jenes in dem grossen v. Jakominischen Gebaeude besucht. Letzteres ist sehr bequem, hat drey Billards, und giebt den schoensten Kaffeehaeusern Wiens nicht nach. Man wird sowohl in diesen beiden als auch und zwar vorzueglich in jenem zur Stadt Venedig (auch in dieser Vorstadt liegendem Kaffeehause) mit allen erdenklichen Erfrischungen bedient, und kann sich auch auf mancherley Art unterhalten; denn in das Spiel mischen sich oft auch sehenswuerdige Auftritte, die Stoff genug zum Gelaechter geben. Da wird Krieg gefuehrt, Friede geschlossen, da werden Staatsgeheimnisse entwickelt, Laender getheilt, vertauscht, da wird gepredigt, moralisirt, geschimpft, die Stadtkronik repetirt, von Familienangelegenheiten gesprochen; — kurz, alles, was man sich nur denken kann.*⁷

Vielleicht noch wichtiger als das bereits seit der Eröffnung vorhandene Billard waren die zahlreichen internationalen Tageszeitungen, welche in dem grossen Kaffeehaus auflagen. Im Jahre 1794 erschien folgende Anzeige in der Zeitung:

Zeitungen wegzugeben.

Zeitungsliebhabern wird angezeigt, dass sie im Kaffeehause im grossen v. Jakominischen Gebaeude, von dem so eben beginnenden zweiten Quartal angefangen, die Wiener Hofzeitung, oder das sogenannte Wiener Diarium,

*ferner die Regensburger historischen Nachrichten, die Augsburger, Franzoesische Koellner, und hiesige Bauernzeitung um sehr billige Preise erhalten koennen.*⁸

Nach der Verlängerung des Pachtvertrages am 2. Juli 1806 auf weitere zehn Jahre entschloss sich der Zuckerbäcker und Kaffeesieder Fadri (Friedrich) Gilly aus Madulain in Graubünden, in Graz zu bleiben. Er war zweimal verheiratet. Aus erster Ehe mit Mierta Salis von Madulain (gestorben am 30. Juni 1804) stammten die Kinder Anna, Ursula (Ursola), Gian Fort (Johann Fortunat), Andrea (Andreas) und Barbara. Andrea Gilli war anfänglich Zuckerbäcker in Hamburg und später Geschäftsführer der Firma *J. Josty* in Danzig. Er starb dort am 2. Oktober 1844.

Die zweite Gattin Anna Maria, geborene Zoya aus Bruscio (wohl Brusio) in Graubünden gebar ihm laut Inventar die Kinder:

Anna Josepha (* 21.7.1809),
 Maria Ludovica (* 27.12.1810),
 Friderica Josepha (* 29.7.1812),
 Friedrich Andreas Josephus (* 15.3.1814; † 4.4.1849),
 Cecilia (* 20.1.1817; † 2.11.1862) und
 Rosina Wilhelmine (* 8.9.1818).⁹

Die Tochter Elisabeth, welche am 12. Jänner 1806 in Madulain getauft wurde, war bereits am 6.1.1832 im Alter von 26 Jahren an Übersetzung des Krankheitsstoffes auf das Gehirn am Jakominiplatz Nr. 99 verstorben.¹⁰

Friedrich Gilly erhielt im Jahre 1826 die Personalbefugnis als Kaffeesieder, wurde ein Jahr darauf als Bürger der Stadt Graz aufgenommen und starb am 23. März 1833:

*Den 23. März: Herr Friedrich Gilli, bürgerl. Kaffeesieder und Zuckerbäcker, dann Ehrenmitglied der bürgerl. Infanterie-Abtheilung, alt 70 J., am Jakominiplatze Nr. 99; an der Brustwassersucht.*¹¹

C o n v o c a t i o n nach Herrn Friedrich Gilly.

*Von der Herrschaft Neuhoß zu Grätz, als Verlassesabhandlungsin-
 stanz nach dem am 23. März d.J. verstorbenen Herr Friedrich Gilly, gewe-
 senen bürgerl. Kaffeesieder und Realitätenbesitzer allhier, wird zur Erhebung
 des Verlassenschaftsstandes eine Anmeldungs- und Liquidirungstagsatzung
 auf den 31. May d.J. Vormittags um 10 Uhr in der hiesigen Amtskanzley mit
 dem Anhang anberaumt, dass die Verlassesgläubiger ihre Forderungen hier-
 bey um so gewisser anzumelden und darzuthun, die Schuldner aber ihre
 Schuldbeträge anzugeben haben, als widrigens nach Verlauf derselben der
 diessfällige Verlass ohne Rücksicht auf Erstere mit der Wirkung des §. 814 des
 allg. bürgerl. Gesetzbuches abgehandelt und eingeantwortet, gegen Letztere
 aber gerichtlich eingeschritten werden würde.*

*Herrschaft Neuhoß zu Grätz am 18. April 1833.*¹²

Das Kaffeehaus wurde in weiterer Folge von der Witwe und dem Sohn Friedrich (Fadri junior) geführt. Zwei der Töchter hatten Kaffeesieder geheiratet. Anna Josepha heiratete den aus Graubünden stammenden 29jährigen Nikolaus Bischoff (siehe dort), Sohn des Nikolaus Bischoff und der Barbara geb. Hermann, am 11. Oktober 1830 und Maria Ludovica den Sattlermeister und späteren Kaffeesieder Heinrich Hock, Sohn des Handelsmannes Heinrich Hock und der Elisabeth geb. Simmer, aus Frankfurt/Main. Josepha Friderica hatte den *Particulir* (= Privatmann, auch Rentner) Gerhart Gottlob Franz Christian von Cronenburg geheiratet.¹³ Joseph Fortunat Gilly kaufte am 18. Mai 1837 die Gerechtsame der Familie Joseph und Theresia Ebner und betrieb neben dem Kaffeehaus im ständischen Theater am Franzensplatz das eigene *Café Fortuna*. Anna Maria Gilly starb am 3. März 1843 im Alter von 61 Jahren an einem Nervenschlag am grossen Glacis Nr. 38 (heute Glacisstrasse 61) und der Sohn führte das Lokal, mittlerweile als Kaffeehaus *Zur goldenen Kanne* bekannt, gemeinsam mit seiner Gattin Henriette geborene Rathaucky am Jakominiplatz.¹⁴ Es war nach wie vor sehr geschätzt, was aus einem der Berichte hervorgeht:

Von den vielen Kaffeehäusern erwähnen wir hier nur jenes des Herrn Gilli im Jakominihause selbst, wo sich derzeit die k.k. Postbehörde befindet, als des grössten und vorzüglichsten unter allen, in welchem auch das anerkannt beste «Gefrorene» zu bekommen war, die meisten Zeitungen auflagen u.s.w. und das auch am zahlreichsten besucht wurde.

*In den Sommermonaten liess derselbe auf dem Hauptplatze eine sogenannte «Limonadehütte» aufschlagen, wo man Gefrorenes, Limonade etc. bekam.*¹⁵

Am 4. April 1849 starb Friedrich Gilly im Alter von 35 Jahren an Zehrfieber. Das nach dem Tode aufgenommene Inventar verzeichnete die folgende Kaffeehauseinrichtung:

40 lichtpolitierte Rohrsesseln, 10 deto Tische, 5 deto Spieltische, 1 deto Kredenz, 1 kleine Kelle mit Ladln, 1 Pfeifenstellage, 4 Wandbänke mit Leder überzogen, 1 polit. Waschkastel, 1 polit. Waschtischel, 1 polit. Eckkastel, 1 angestrichener Kasten mit Glasthürl, 4 Wandbänke mit grünen Merinos (= feiner Kammgarnstoff) überzogen, 4 Bänke mit gestreiften Zwilch (= Leinwand-, Halbleinen- oder Baumwollgewebe) überzogen, 1 grosses Billard, 1 Lederdecke, 15 St. Queus (= Billardstöcke), 5 St. Ballen (= Billardkugeln) zur grossen Partie, 16 St. Ballen zur Pyramide Partie, 4 Lampen, 1 kleineres Billard, 1 Lederdecke, 15 St. Queus, 5 St. Ballen zur grossen Partie, 16 St. Ballen zur Pyramide Partie, 4 Lampen, 1 harter Tisch (in der Küche), 1 weicher Tisch (in der Küche), 3 Schäfer (= alte Mehrzahl von Schaff) u. 1 Bank, 8 grössere Schäfer u. 5 kleiner kupf. Kannen, 4 messing. Einsiedbecke, 14 zinnerne Gefrorenbüchsen, 10 blech. Büchsen, 12 St. grössere Gläser, 12 St. kleinere Gläser, 12 St. Wassergläser, 24 St. Stängelgläser, 24 St. blech.

Graz den 20^{ten} März 1834.

Leich - Conto



Ueber die von der Hauptstadtpfarr zum heil. Blute zur Bahre und Begräbnis des
 Johann Josef und seiner Angehörigen für die hiesige Pfarre
 bezugten Requisitionen und geleisteten Leistungen nach Ausmaß der vorgeschriebenen Stoßordnung.
 In Conventions - Münze.

Nach der Classe des bürgerl. Standes.	fl.	kr.
Laut Ueberschlag:		
Für die Einsegnungsstoll-Laxe in der hiesigen Pfarre	1	—
die Assistenz von Geistlichen	—	—
die Begleitung von Geistlichen bis zum Grabe	—	20
den Messner	2	—
die Cantores	—	—
die Posaunisten	3	12
die Reichenräger	—	24
die Mäntel derselben	3	24
das Bahrtuch und Kreuz	6	24
die Windlichter	1	20
die Windlichtträger	—	24
die Mäntel derselben	1	15
das Kreuz und Fackel in der Hauptstadtpfarr	—	10
den Kreuz-, Fackel- und Schiffsräger	1	10
den Todtengräber	1	—
die Grabstelle	1	—
den Leichensager für die hiesige Pfarre	8	15
das abgehaltene Requiem sammt Libera	1	30
das Lied in der hiesigen Pfarre	—	24
Für den hiesigen Bahre-Apparat im Hause	—	—
die Aufrichtung und Abräumung der Bahre	—	—
das Hin- und Wegtragen des Apparats	—	—
den Leichwagen mit Pferde	—	—
die Armen à per Kr. Conb. Münze und Ansager	1	36
Die 8 hiesigen und 12 fremden Leichensager à 12 fl. CM.	—	48
Die 8 hiesigen und 12 fremden Windlichtträger à 6 fl. CM.	—	—
Summa	32	12
<i>Joseph Pocky</i> Kirchenpropst.	<i>Maximilian Jung</i> Leichensager.	

Abb. 3:
 StLA (= Steier-
 märkisches
 Landesarchiv),
 Magistrat Graz,
 Verlässe,
 F. 3-1701/1834.

Tassen, 12 St. porzellanene Kafeekannen, 1 grosse Kafeemühle, 24 Gefrorentassen von Glas, 2 zinnerne Becher, 1 blech. Ziment (= metallenes, zylindrisches Massgefäss), 1 steinerner Mörser, 1 Bilderuhr, 1 deto, 1 Barometer, 1 Schachbrett, 1 Kartenpresse, 1 Dukatenwaage, 10 rothe Fenstervorhänge, 1 blech. Regenschirmstellige, 12 messing. Leuchter u. 6 hölz. Schraub-leuchter, 1 messing. Lichtmaschine, 2 Zwilchblachen u. 2 Schilde.¹⁶

Ausser den Kaffeehausräumen standen der Familie weitere drei Räume und eine Küche im grossen *Jakominischen Haus* zur Verfügung. Der *Marqueur* (= Zahlkellner) hatte sein eigenes Zimmer. Von dem auf 952 Gulden 48 Kreuzer erhobenen Vermögen entfielen 388 Gulden 40 Kreuzer allein auf die Einrichtung des Cafés, dessen grössten Wert die zwei Billards mit 60 und 70 Gulden darstellten.

Da die Witwe Henriette Gilli, geborene Rathausky, nicht in dem grossen Haus bleiben wollte, sah sie sich nach einem neuen Betätigungsfeld um und ging im Jahre 1856 in das *Café Nordstern* am Hauptwachplatz Nr. 239 (heute Sackstrasse 2). Damit war die Aera des grossen Kaffeehauses in Graz zu Ende gegangen. Ein Unterhaltungsmittelpunkt der Herren aus den besseren Kreisen war Erinnerung geworden:

Die maennlichen Gecken vom Adel, welche entweder keinen Dienst haben, oder sich doch denselben eben nicht viel angelegen seyn lassen, sind entweder die immerwaearend getreuen Begleiter des schoenen Geschlechts, oder sie gehen um 10 Uhr vormittags in das grosse «Bureaux» des von Jakominischen Kaffeehauses und konzipiren allda eine Partie Quaramboll um einen Dukaten. Geht es recht hitzig zu, so kann der Marqueur auf den Gewinn Rechnung machen; denn mancher Obsieger ist so grossmuethig, dass er mit dem ganzen Gewinn dem Marqueur ein Geschenk macht. — — Diess soll eine neue Art seyn, sich bisweilen an seinem Gegner zu raechen. — ¹⁷

Am 12. August 1870 starb auch Henriette Gilli.

Im Hause Franzensplatz Nr. 34 1/2 (heute Hartiggasse 2) führten der Sohn aus erster Ehe Johann Fortunat (Gian Fort) und Anna Gilli das Café im ständischen Theater. Sie hatten drei Kinder — Caroline Elisabeth (* 3.3.1831), Anna Maria (* 25.9.1832) und Friedrich Johann Moritz (* 15.2.1834). Zur Taufe des Sohnes war sogar der Konditor Andrea(s) Gilly aus Hamburg angereist und die Patenschaft von Caroline Elisabeth hatte Ursula Peer (siehe dort) übernommen. Kurz nach der Geburt des Sohnes — am 19. März 1834 — starb Anna Gilli-Silvester im Alter von 30 Jahren an einem Nervenfieber. Ihre Eltern Johann Moritz Silvester und Anna Marchet Lum (heute Loni) hatten sie am 20. Februar 1803 in La Punt Chamuesch taufen lassen. Sie hinterliess nur Leibskleidung und Wäsche im Werte von 128 Gulden, was gerade ausreichte, die angefallenen Arzt- und Begräbniskosten abzudecken.¹⁸

Familie KONRAD/CONRAD

Am 4. März 1812 starb im 3. Sack Nr. 199 (heute Schlossbergkai Nr. 32) bei Herrn Mäderer der Gutsbesitzer Konrad Conrad. Er war in Zilz (Sils im Domleschg) in Graubünden zur Welt gekommen, unverheiratet und laut Verlassakt 52 Jahre alt.¹⁹

Konrad Conrad war im Jahre 1797 als Bürger der Stadt Graz aufgenommen worden und versuchte sich anfangs gemeinsam mit seinem Bruder Vinzenz Conrad als Kaffeesieder. Die erste Nachricht datiert vom 1. Mai 1787. Nicolaus Pirani (Form des Graubündner Familiennamens Piraun), Conrad Conradt und Compagnie leisteten als Bestandnehmer des Kaffeehauses und der Wohnung in der *Muhrvorstadt CNr. 566* (heute Mariahilferstrasse 3) laut Vertrag vom 5. April 1787 eine Kautions in der Höhe von 1.000 Gulden, welche sie sodann den Vermietern Joseph Andreas und Maria Josepha Holzer liehen. Aus einem Inventar nach dem am letzten Februar 1789 in ledigem Stande verstorbenen Marqueur Kristian Jung wissen wir, dass Niklass Pirani *Bestandskaffeesieder zum Marokaner* war und dass die Eltern und zugleich Erben des Verstorbenen Marqueurs in der Schweiz lebten.²⁰

Am 5. März 1792 kauften Wolfgang Mitterer und Konrad Konrad die reale Kaffeeschanksgerechtigkeit der Frau Maria Catharina Piller, Witwe des bürgerlichen Handelsmannes Joseph Hermann Piller aus Pladen (einmal als in Tirol, das zweite Mal als in Venedig gelegen bezeichnet, tatsächlich aber Sappada in Belluno). Dazu gehörte die Einrichtung mit *Kaffeegeschirr, Spalier, Lampen, Luster, Spiegel, Kasten, Billard, Wandleuchtern, Sesseln und Tischeln*. Am 1. Mai 1800 trat Wolfgang Mitterer aus dem Vertrag zugunsten des Bruders Vinzenz Konrad aus.

Im Jahre 1800 wurde Conrad Conrad mit den beiden Kaffeehäusern *Zu den Marokanern* ausgewiesen – Maria Hülfergasse 566 (heute Mariahilferstrasse 3) und Franciscanergasse 345 (heute Kapaunplatz 7/ONr. Franziskanergasse 6).²¹

Am 1. Oktober 1807 verkaufte Konrad Konrad im eigenen Namen und als Bevollmächtigter seines Bruders Vinzenz seine in der *Muhrvorstadt bey der Sonne ausübende und zum löbl. Stadtmagst. steuerbare reale Kaffeeschanksgerechtsame* an Peter Kaindl, gewesenen bürgerlichen Kässtecher zu Wien, und dessen Frau Theresia geborene Standfest um 7.300 Gulden. Zudem haftete Konrad Konrad dafür, dass die Käufer seine gemietete Lokalität bis zum 1. September 1810 benützen konnten, wenn sie ihrerseits den Wohnungsvertrag mit den Hausheern Franz und Theresia Schott aufrecht hielten.

Aus einer weiteren Eintragung in den Urkundenbüchern, welche das Steiermärkische Landesarchiv aufbewahrt, wissen wir jedoch, dass Konrad Konrad bereits am 17. Februar 1803 einen Bestandsvertrag mit Frau Maria Anna Schuch, verheirateten Heisser, abgeschlossen hatte.

Jener umfasste das zu ebener Erde befindliche Kaffeegewölbe, Nebenzimmer, Küche, Keller und Holzlege sowie eine Wohnung mit fünf Zimmern und einer Küche im ersten Stock des Hauses Sporgasse 74 (heute Sporgasse 11). Unter den Zeugen findet sich auch der bereits oben genannte Joseph Andreas Holzer. Diese Kaffeeschanksgerechtsame verkaufte Konrad Conrad am 1. Mai 1803 wiederum im eigenen Namen und als Bevollmächtigter des Bruders an den aus Italien stammenden Handelsmann Joseph Vezzi samt der Einrichtung um 4.300 Gulden.

Als Vinzenz Conrad nach dem Tode des Bruders die Hälfte einklagte, verwies er auf den Vertrag, der zwischen ihnen am 30. Mai 1802 über den gemeinsamen Besitz der Gerechtigkeiten und dazugehörigen Einrichtungen errichtet worden war. In der Tagsatzung vom 30. November 1813 wurden ihm schliesslich 4.551 Gulden 50 Kreuzer zugesprochen.

Konrad Conrad war nach dem Verkauf der zweiten Kaffeesiedergerechtsame von Graz weggegangen und hatte sich laut Kaufskontrakt vom 25. Februar 1811 von Jakob Mathias Eberl das Gut *Rieggersdorf* (= Gabelkhoven) erworben.²² Nach seinem Tode gelangte das Schloss durch Lizitation vom 28. Jänner 1817 um das Meistbot von 13.510 Gulden und laut Aufsandsurkunde vom 25. Mai d.J. an Sebastian Hyden.

Als Erben des Verstorbenen waren angeführt:

der aussereheliche Sohn Roman Freudenthal, 18 Jahre alt, in der
Lehre beim Riemermeister Holzgethan,
der Bruder Vinzenz Conrad, gew. Kaffeesieder, derzeit in Sils als
Landmann,
Elisabeth, verheiratete Conrad, in Sils und
Mariana, verheiratete Balzer, in Sils.

Der nächste dieses Namens, der uns in Graz begegnet, ist Rudolph Konrad, ein Zuckerbäcker, der am 29. Dezember 1840 in seinem eigenen Haus in der Jungferngasse 187 (196, 171, 268, 253, heute Nr. 2) starb. Er stammte ebenfalls aus *Silz in Graupinten*, war 72 Jahre alt und verheiratet mit Barbara geb. Müllnerin.

Das Haus in der Grazer Innenstadt hatte er am 31. Dezember 1803 erworben und 3.000 Gulden bar erlegt. Den Rest von 4.000 Gulden, die sicherheitshalber intabuliert worden waren, tilgte er bereits am 13. Dezember 1810. Im Jahre 1819 suchte er um die Verleihung einer Zuckerbäckerkonzession an und erhielt sie vom Magistrat der Stadt Graz.²³

Um die Lebensverhältnisse besser kennenzulernen, möge ein Auszug aus dem Inventar hier anschliessen. An Leibskleidung und Wäsche waren angeführt:

2 *Kastorhüte* (= Hut aus Stoff, hergestellt aus Hasen- und Biberhaaren), 2 *Kappel*, 1 *blau tüchener Mantel*, 1 *braun tüchener Kaputrock* (= langer Überrock), 1 *trapp farbiger Kaputrock*, 1 *tüchener und 1 zeugener Janker*, 1 *blau tüchene Pantalon* (= lange Hose), 4 *Paar Sommerpantalon*, 6 *Hemden à 50 Kreuzer*, 5 *Paar Unterziehhosen*, 3 *weisse Nachtleibel*, 7 *verschiedene Westen*, 2 *Chemisetten* (= Vorhemd), 3 *weisse Schlafhauben*, 1 *seidenes Halstuch*, 2 *weisse Schnupftüchel*, 9 *Paar Socken*, 2 *Paar lederne Handschuhe*, 3 *Hosenträger*, 4 *Paar Stiefeln*, 1 *Paar alte Bundschuhe*, 1 *seidener Hut*, 2 *weisse Hauben*, 2 *Uiberröcke*, 1 *grün seidenes Kleid*, 1 *Thibet*. (= Reisswolle aus Lumpen von Kammgarn) *Uiberrock*, 2 *weisse Unteröcke*, 1 *weisses Nachtleibel*, 1 *schwarz wollenes Umhängtuch*, 1 *Chalgtüchel*, 2 *seidene Halstüchel*, 4 *leinene Schnupftüchel*, 2 *leinene blaue Vortücher*, 2 *alte Miederleibel*, 3 *weisse Halstüchel*, 1 *Rüdecul* (= Handtäschchen) u. 1 *Paar lederne Handschuh*, 9 *Paar zwirnene Strümpfe*, 6 *Hemden und 1 Paar Schuhe*

im Wert von 93 Gulden 52 Kreuzer.

An *Zuckerwaarenlager, an Gewölbs-Einrichtung und der zum Betriebe der Zuckerbäckerei erforderlichen Werkzeuge* waren vorhanden:

Beiläufig 1 Ctr. Eingesottenes verschiedener Art, das lb zu 16 Kreuzer, 25 lb Zuckerwerk à 30 Kreuzer, 1 Ctr. theils grober, theils feiner Zucker, 1 Massel Mehl — Rings um das Gewölbe schwarze weiche Kästen mit Laden und Stellagen, 1 grosse und 1 kleine schwarz angestrichene Budel (= Verkaufstisch) *von weichem Holze mit harter Platte, 1 kupferne, und 2 messingene Schallwagen samt messingenen Gewichten, 77 verschiedene Zuckergläser mit blechernen Deckeln à 4 Kreuzer, 1 messingener Mörser, 1 weicher, 3 lädiger, sehr alter Kasten, 1 weicher Mehlkasten mit 12 Laden, 1 kleines weiches Kastel mit 8 Laden, 1 harter Tisch, 5 weiche Brettelsessel und 1 Bank, 1 alte weiche Zuckerkiste, 3 Wagen samt einigen Gewichtern, 7 messingene Einsudbecken, 1 messingenes Lineal, 2 kupferne Becken, 1 grosser kupferner Schwengkessel, 4 kupferne Schöpfer, 1 messingener Schöpfer, 2 St. kupferne Kessel, 1 Münzenzettel-Maschine, 40 Bleche hiezu, 2 Schneidmesser und 1 Sterkschäufel, 1 eiserner Mörser samt Stössel, 1 steiner Mörser samt hölz. Stössel, 6 alte Messer, 5 Marmorplatten, 1 blecherner Sturz, 1 blech. Becken u. 2 blecherne Trichter, 2 Borstwische, 1 grosses und 1 kleines Trommelsieb, 7 verschiedene Siebe, 24 St. Bachbleche, 1 porzellanene u. 6 irdene Schaalen, mehrere Schneepeitschen von Draht.*

Insgesamt betrug der Wert dieser Einrichtung 169 Gulden und 38 Kreuzer.

Wirft man schliesslich noch einen Blick auf die *Activ-Forderungen* laut *Contobuchschulden*, kann man sehen, dass Rudolph Conrad Abnehmer in der gesamten damaligen Steiermark hatte. Genannt sind:

Mathias Weber, Krämer in Maria Zell, J. Hofmann, Apotheker in Graz, N. Schnetz, Kaufmann in Feldbach, N. Perisutti, Kaufmann in Arn-

*fels, N. Rossegger, Kaufmann in Oberzeyring, Josef Holzer, Kaufmann in Hartberg, N. Riegler, Kaufmann in Febring, N. Augustin, Kaufmann in Pöllau, Johann Roch, Kaufmann in Fürstenfeld, N. Seretinzky, Kaufmanns-witwe in Leibnitz, Johann und Barbara Satory in Radkersburg, Franz Xav. Auer, Kaufmann in Baja (Ungarn), Jakob Gruschnigg, Kaufmann in Mahrenberg, N. Stiger, Kaufmann in Windisch Feistritz, Johann Kassegger, Kaufmann in Admont, Joseph Schicka, Kaufmann in Fürstenfeld, J. N. Amersin, Kaufmann in St. Gotthard, N. Artner, Kaufmann in Mürzzuschlag, N. Broudre, Kaufmann in Graz, Schosserers Söhne, Handelsleute in Graz, N. Oberranzmayer, Kaufmann in Graz und Franz Kroat, Kaufmann in Hartberg.*²⁴

Ausser der Witwe waren noch folgende Kinder erbberechtigt:

Rudolph Konrad, Zuckerbäcker und Hausbesitzer in der Schmiedgasse (* 1.8.1799, Frauengasse 267), der am 4.7.1825 Franziska Steidl, Tochter des Beamten Ignatz Steidl und dessen Gattin Maria geb. Kandl heiratete;

Vinzenz Johann Baptist Konrad (* 29.1.1802, Herrengasse 140), k.k. Kameral-Offizial in Marburg,

Maria verheiratete Müller, bgl. Zuckerbäckersgattin in der Jakomini-Vorstadt,

Anna (* 23.9.1803, Herrengasse 140), die am 27.5.1827 den Marburger Zuckerbäcker Joseph Balzer heiratete, dessen Vater Landmann in der Schweiz war und dessen Mutter Rosa aus Alvaschein in Graubünden stammte.

Regina Lucia Barbara (* 29.11.1800, Herrengasse 140) heiratete am 1.3.1829 den st. st. Tanzmeister Anton Kollberger/Kohlenberg, Sohn des herrschaftlichen Zimmerwärters Thomas Kollberger und dessen Frau Marianna geb. Hader aus Niederfladnitz aus dem Viertel ober dem Manhartsberg.

Josefa Anna (* 12.4.1808, Frauengasse 268), verheiratete Posch, Bezirksbeamtengattin hier und

die Kinder der zu Freystein verstorbenen Barbara (* 12.2.1807, Herrengasse 253), die am 13.9.1831 den Justizbeamten der Herrschaft Borl/Ankenstein Michael Klemen, Sohn des bgl. Malers Michael Klemen und dessen Frau Katharina Andrinig aus Lichtenwald geheiratet hatte. —. Micheline (* 5.4.1831) und Rudolfine (* 2.4.1834).

Die Tochter Carolina (* 23.7.1811, Frauengasse 268) war bereits verstorben. Laut Eintragung in den Taufmatrikeln war am 21.2.1798 ein weiterer Sohn Conradus im Hause Frauengasse 267 zur Welt gekommen, der nicht als Erbe angeführt wurde. Als Pate fungierte Konrad Conrad.

Aus diesen genauen Eintragungen lässt sich feststellen, dass der Zuckerbäcker zuerst in der Frauengasse 267 (heute Jungferngasse 4 bzw. 6), um die Jahrhundertwende in der Herrengasse 140 (heute Herrengasse 19) und nach dem Kauf des eigenen Hauses in der Jungferngasse 187 (heute Jungferngasse 2) gewohnt und wahrscheinlich seinen Beruf ausgeübt hatte.

Wie peinlich genau der Zuckerbäcker wirtschaftete, kann man einem Auszug aus dem sogenannten Familienbuche entnehmen, in welches er die Ausgaben für die Erziehung der Kinder eintrug. So war für Vinzenz, der am 2. Juli 1821 begonnen hatte, im Hauptzollamt von Pettau zu praktizieren, unter anderem eingetragen:

14	Im Monate Mai Erhaltungskosten	40 fl
15	Für Stiefeln	15 fl
16	Im Monate Juni Erhaltungskosten	55 fl
17	Westenstoff	6 fl
18	Im Monate Juli Erhaltungskosten	40 fl
19	Stiefelvorschuh	6 fl
20	Westenmacherlohn	3 fl
21	1 Hut sammt Karton	15 fl
22	Im Monate August Erhaltungskosten	40 fl

Im Jahre 1841 suchte die Witwe Barbara Konrad um den Fortbetrieb der Zuckerbäckerei an, legte jedoch noch im gleichen Jahr ihr Gewerbe zurück. An ihrer Stelle hatte der Sohn Rudolf das Geschäft übernommen.²⁵ Rund zehn Jahre darauf – am 19. Oktober 1850 – starb die Witwe. Sie stand im 74. Lebensjahr und wohnte in dem Haus, das ihr laut Urkunde vom 5. November 1841 eingewohnt worden war. Aus dem Schätzungsbefund haben wir Kenntnis aller Räumlichkeiten:

Unterirdisch:

1 gewölbter Keller auf 3 Holzlagen abgetheilt

1 deto rückwärts mit Holzlage

Ebenerdig:

gassenseitig 1 gewölbttes Verkaufsgewölbe

1 gewölbte Laborirküche zur Zuckerbäckerei

1 gewölbte Arbeitszimmer, Holzlege, zusammen150 fl

Im ersten Stock:

1 heizbares Zimmer mit 4 Fenstern

1 deto mit unheizbaren Kabinet120 fl

Im zweiten Stock:

eine gleiche Wohnung mit 1 heizbaren Zimmer

1 deto Zimmer heizbar nebst unheizbaren Kabinet 95 fl

Im dritten Stock:

ganz gleich wie im 2. Stock 90 fl

Unterm Dach:

*1 heizbares und 1 unheizbares Zimmer gassenseitig,
1 heizbares Zimmer 1 Kabinet rückwärts 32 fl*

Der Wert des Hauses betrug somit insgesamt 487 Gulden. Als es schliesslich am 5. Juni 1851 zur öffentlichen Versteigerung ausgeschrieben wurde, betrug der Ausrufpreis 6.600 Gulden. Das Haus hatte 4 Stockwerke, 2 Keller, ein grosses Verkaufsgewölbe, ein Zuckerbäcker-Laboratorium, 2 Kammern, 11 Zimmer, 5 Küchen und die andern nöthigen Bestandtheile. Als Bieter waren anwesend:

Magistratsrat Anton Bonstingl, Georg Posch, Felix Reitsamer, Josefine Beytzer, August Meyer, Franz Crombé, Fabian Kubin, Vinzenz Konrad, Alois Potzinger, Joseph Strohmayer, Josef Thaler, Carl Schubert, Nicolaus Moser und Franz Wick. Als bereits 12.305 Gulden geboten waren, erhöhten nur mehr Carl Schubert und Franz Philipp Crombé, der schliesslich mit 12.405 Gulden das Haus ersteigerte.

Die Effekten — 1 Federtuchent, 1 Bettdecke, 2 Matratzen, 2 Matratzenpölster, 2 Kopfpölster, 1 Strohsack, 1 Garderobkasten, 1 Stockuhr, 1 Silberlöffel, 1 Sofa, 3 Sessel, 1 harte Bettstätte, 1 Schreibkasten samt Aufsatz, 1 harter Tisch, 1 Spiegel mit polit. Rahmen, 1 Schubladkasten und 4 Rolleten — waren bereits am 28. Mai 1851 um 72 Gulden 1 Kreuzer versteigert worden.

Von den erbberechtigten Kindern wohnte nur die Tochter Maria, verheiratete Müller, zu jener Zeit im Hause. Vinzenz war Beamter und wohnte *vor dem Neuthor*, Josefa, nunmehr verwitwete Posch, lebte in Grosssöding, Regina in der Jakominigasse 148, Rudolph und Anna waren verstorben.²⁶

Das nächste Familienmitglied, das in den Inventaren aufscheint, ist Franziska Konrad, geborene Steidl, Gattin des Zuckerbäckers Rudolf Konrad junior. Sie starb am 16. Dezember 1843 im Hause Schmiedgasse Nr. 5 (325, 334, 340, 347, 356, dann Ende des 19. Jahrhunderts in das Rathaus verbaut) im Alter von 41 Jahren. Neben dem Witwer hinterliess sie die Kinder Anton (18), gelernter Zuckerbäcker, Franziska Rosina, später verheiratete Mahr (5.2.1827, Jakominiplatz 82), Josefa (7) und Barbara (6).²⁷

Convocation

nach Franzisca Konrad.

Vom Magistrate der k.k. landesfürstlichen Hauptstadt Gratz wird bekannt gemacht: Es sey Franzisca Konrad, bürgerl. Zuckerbäckers- und Hausbesitzers Gattin, am 16. December 1843 unter hierortiger Gerichtsbarkeit gestorben; daher werden alle Diejenigen, welche auf diesen Verlass aus was immer für einem Grunde einen Anspruch zu haben vermeynen, hiermit aufgefordert, solchen bei der am 3. Jänner 1844 Nachmittags um 4 Uhr vor diesem Magistrate angeordneten Liquidirungstagsatzung so gewiss gehörig anzumel-

den und zu erweisen, als widrigens die Folgen des §. 814 des allg. b. G. B. einzutreten hätten,

*Gratz am 22. December 1843.*²⁸

Das Haus, das sie gemeinsam mit ihrem Gatten am 14. März 1835 um 7.000 Gulden von Albert und Aloisia Egger erworben hatte, wurde laut Einantwortungsurkunde vom 7. Juni 1844 dem Witwer überschrieben.

Nur wenige Jahre später — am 25. Jänner 1848 — starb auch der in Pension gegangene Zuckerbäcker und Hausbesitzer Rudolf Konrad. Er war 49 Jahre alt geworden.²⁹

Zusätzlich zu dem Haus in der Schmiedgasse hatte er die Bergrealität UB 54 ad Goessergült in Gedersberg erworben. Darauf stand ein gemauertes, mit Stroh gedecktes und im Jahre 1831 völlig neu erbautes Herrenhaus, welches die Presse, 2 Zimmer, 1 Küche und mehrere Bretterkammern enthielt. Darunter war ein gewölbter Keller auf 12 Startin zur Lagerung des Gedersberger Weins. Daneben gab es noch eine gezimmerte Winzerei, ein gezimmertes Wirtschaftsgebäude sowie einen Stall für zwei Stück Rindvieh, einige Schweine und eine Futterkammer. Nach dem Tod wurde diese Realität in der öffentlichen Versteigerung vom 28. August 1848 dem Meistbieter Georg Eissner verkauft.³⁰ Die Weine, die im Thimetschen Keller in St. Peter lagerten, wurden ebenfalls versteigert.³¹

Das Haus in der Schmiedgasse wurde am 12. April 1848 versteigert, blieb jedoch in Familienbesitz, da der Sohn Anton die geforderten 8.200 Gulden aufbringen konnte.³² Laut Adjudizierungsurkunde vom 4. Dezember 1849 wurde ihm der Besitz überschrieben.³³

Als das Haus am 28. Jänner 1851 geschätzt wurde, bestand es aus folgenden Räumlichkeiten:

Unterirdisch:

3 gewölbte Keller als Holzlegen benutzt

Ebener Erde:

1 ungewölbtes Verkaufsgewölb 80 fl

2 gewölbte Magazine samt Küche 50 fl

1 ungewölbtes Verkaufsgewölb 80 fl

1 ungewölbter Einsatz unter der Stiege 12 fl

2 gewölbte Einsätze à 12 fl 24 fl

1 gewölbter Einsatz 12 fl

Im Vorhaus — 1 Pumpbrunnen

1. Stock:

3 heizbare Zimmer, 1 Küche mit Speis vorwärts 100 fl

2 heizbare Zimmer, 1 Küche, 1 Kabinet rückwärts 60 fl

2. Stock:

2 heizbare Zimmer, 2 Kabinete, 1 Küche 130 fl

2 heizbare Zimmer, 1 Küche rückwärts 70 fl

3. Stock:

1 Dachwohnung mit 2 Zimmern, 1 Kammer, 1 Küche . . 60 fl

1 Dachwohnung mit 2 Zimmern, 1 Cabinet, 1 Küche . . 60 fl

Dachboden

Der Wert des Hauses betrug insgesamt 748 Gulden.³⁴

An Erben waren ausser den vier Kindern nur der Bruder Vinzenz Konrad, Kameral Rechnungs Offizial, angeführt. Der Sohn Anton hatte bereits das Geschäft übernommen und die Tochter Franziska (Fanny), verheiratete Mahr, war 1845 in Linz als Opernsängerin engagiert worden, lebte aber 1851 in der Zinzendorfsgasse in Graz.

Über Anton Konrad wissen wir fast gar nichts. Er erhielt das Bürgerrecht laut Urkunde vom 14. Jänner 1847 und danach die Konzession als Zuckerbäcker. Der Vater überliess ihm das Warenlager, die Model und das Werkzeug um 450 Gulden. Anton verkaufte jedoch das Haus am 16. Juni 1852 an den Zuckerbäcker Otto Peer und dessen Gattin Ursula und ist möglicherweise in seine Schweizer Heimat – nach Graubünden – zurückgekehrt.

Familie PEER

Der erste uns bekannte Vertreter dieser Familie, Ambros Martin Peer, starb am 14. April 1858 in der Sporgasse 115 (78, 93, 108, heute Nr. 3) im Alter von 68 Jahren. Ausser der Witwe Anna, geborener Steiger, waren erbberechtigt die Schwestern Ursula, Zuckerbäckersgattin in der Schmiedgasse, und Mengia verheiratete Rousch von Porta (à Porta), Realitätenbesitzerin in Ftan/Fettan sowie deren Kinder Jakob, Johann und Anna Rousch.³⁵

Bereits um 1800 schien sich Ambros Peer (auch Berr) in Graz aufgehalten zu haben, da er im Kaffeehaus *Zur Stadt Triest* am Jakominiplatz genannt wurde. Ein Inserat in der Grätzer Zeitung berichtete über ein daselbst eingerichtetes *Unternehmen*:

Maccaronie-Fabrik.

*Joseph Pinosi und Ambros Peer machen einem hiesigen hohen Adel und verehrungswuerdigen Publikum bekannt, dass sie allhier eine Fabrik von Maccarininudeln, und andern derlei nach Neapolitanischer Art zugerichteten Teigsorten errichtet haben, und versprechen jeden im Grossen und kleinen sowohl Zentner- als Pfund- und Viertelpfundweis mit einer reinlichen und schmackhaften Waare zu bedienen. Obbenannte schmeicheln sich zum voraus, dass sich diese ihre neue, in der Jakominivorstadt zur Stadt Triest Nro 404 zu ebener Erde errichtete Fabrik sowohl durch die Qualitaet, als durch die billigen Preise bestens empfehlen werde.*³⁶

Joseph Pinosi stammte wahrscheinlich ebenfalls aus Graubünden. Im Orte Ardez ist die Familie Pinösch beheimatet.

Am 22. Juni 1839 erwarb Peer das Haus Sporgasse 114 (77, 92, 107, heute Nr. 5) um 11.600 Gulden von Carl Joseph Fux, k.k. Postmeister in Möttling (Metlika in Krain), verkaufte es jedoch bereits am 16. Dezember 1842 an den Handelsmann Johann Ritter von Scherer um 6.000 Gulden samt einer Leibrente von 600 Gulden jährlich für sich und einer Leibrente von 300 Gulden für seinen Compagnon Peter Sala, der wahrscheinlich auch aus Graubünden stammte. Letzterer starb am 22.5.1849 im Hause des Bäckers Franz Tax in der Sporgasse 108 (heute Sporgasse 15).³⁷

Peer durfte das Gewölbe noch bis 2. Jänner 1843 und die Wohnung bis 1. März d.J. benutzen und behielt sich sämtliche Gläser mit Zuckerwaren.

Über die weiteren Aktivitäten des Kaffeesieders in Graz ist nichts zu finden. Möglicherweise war Anna Peer, eine Kaffeesiederswitwe, die am 9.9.1845 im 1. Sack Nr. 297 (heute Sackstrasse 9) starb, eine Verwandte von Ambros Martin Peer. Sie hinterliess die Kinder Ursula, Monika, verheiratete Rosch (wohl richtiger Rousch), und Martin. Der Verlass wurde am 30.6.1846 armutshalber abgetan.³⁸

Nuot (Otto) Peer, bürgerlicher Zuckerbäcker, geboren am 12. März 1800, der nächste uns bekannte Graubündner dieses Namens, war durch den Kauf des Hauses Schmiedgasse 347 Nachfolger der Familie Konrad geworden. Er war am 23. August 1822 mit Ursula (Urso-la) geborene Peer in der Kirche von S-charl bei Scuol getraut worden, hatte im Jahre 1827 um die Verleihung einer Zuckerbäckergerechtsame beim Magistrat der Stadt Graz angesucht und diese auch erhalten.³⁹ Er war 1826 in der Sporgasse Nr. 5 und danach im ersten Sack als Zuckerbäcker tätig gewesen, ehe er sich nach einem eigenen Wohnsitz umsah.

Um sich ein eigenes Haus kaufen zu können, mussten sich Otto und Ursula Peer Geld leihen – zuerst waren es 1.200 Gulden und das zweite Mal 3.200 Gulden. Als Leihgeber fungierte in beiden Fällen der *Brückenkramer* Carl Dominicus Maglia, welcher am 30. Juni 1813 die *Valentinische Brücken Krammerey* abgelöst hatte. Am 8. Oktober 1817 erhielt er die offizielle Befugnis als inkorporierter Krämer. Im Jahre 1814 wurde er Bürger der Stadt Graz und heiratete Josefa Wesenschegg. Er wohnte lange Zeit im Hause Paradeisgasse 312 (heute Paradeisgasse 1/Murgasse 12), in dem sich einst das Café Paradeis befand. Er starb im Jahre 1856 im Alter von 80 Jahren. Als Herkunftsort wurde Zittana (auch Gittana) am Comersee (auch Lombardei oder Mailand) angegeben.

Als Nuot Peer am 22. September 1858 im Hause Schmiedgasse 356 starb, war er 58 Jahre alt und hatte das Zuckerbäckergeschäft bereits seinem Neffen Jacob Plouda überlassen. Die Waren samt Gerätschaften waren laut Inventar mit 300 Gulden bewertet worden.⁴⁰

Die Witwe Ursula Peer erbte das Haus laut Einantwortungsurkunde vom 28. Jänner 1859, starb aber selbst bereits am 19. Mai d.J. im Alter von 64 Jahren. Von ihr ist beinahe nichts bekannt, jedoch sind die überlieferten Daten ihrer Verwandtschaft von besonderem Interesse für uns:

Die Schwester Dominica/Mengia Peer, getauft am 6.1.1798 in Graz (Vater: Parzival M. Peer; Mutter: Anna Schimun/Simeon) heiratete am 9.7.1820 Florian Rousch A Porta, getauft am 10.8.1796 in Ftan/Fettan (Vater: Balthasar Rousch; Mutter: Catharina geb. Melchior) und hatte folgende drei Kinder:

Jacob Rousch (get. 29.8.1824, † 21.7.1859), Zuckerbäckergehilfe in Ftan/Fettan,

Johann Melchior Rousch (get. 8.4.1827), Kaffeesiender in Ftan/Fettan und

Anna Rousch (get. 24.7.1831).

Die Schwester (richtiger: Schwägerin) Catharina (Vater: Melchior Peer; Mutter: Barbara geb. Sprecher), Gattin des Dumeng/Domenic Thomas Plouda, war am 11.6.1837 in Ftan/Fettan gestorben und hatte folgende Kinder hinterlassen:

Melchior Plouda (get. 21.6.1827), seit 1835 russischer Staatsbürger und Zuckerbäcker in Ufa, Gouvernement Orenburg,

Thomas Plouda (get. 15.7.1821), Schmiedmeister in Ftan/Fettan,

Jakob D. Plouda (get. 19.5.1823), Zuckerbäcker in Graz, und

Anna Caspar Plouda (get. 27.12.1818), verheiratet seit 21.6.1842 mit Stefan Josti (get. 20.3.1817, Vater: Linard Josti; Mutter: Maria geb. Grass), Grundbesitzerin in Ftan/Fettan.

Schliesslich war noch die Schwester des Otto Peer Barbara Peer (get. 31.5.1803), verheiratet seit 10.6.1830 mit Andreas Nuotclà (get. 24.7.1799, Vater: Johan Nuotclà; Mutter Anna geb. Albert), Grundbesitzerin in Ftan/Fettan.

Letztendlich geht aus dem Inventar hervor, dass Ursula Peer eine Erbschaft nach dem Tode ihres Bruders Martin Ambros Peer in der Höhe von 2.000 Gulden angetreten hatte.⁴¹

Das Haus in der Schmiedgasse ging laut Einantwortungsurkunde vom 2. April 1860 an den bereits dort tätigen Zuckerbäcker Jakob Plouda. Aus beigelegten Briefen an den Bruder Melchior Plouda in Russland erfahren wir, dass dessen Haus am 1.10.1859 völlig eingeäschert wurde und jener sämtliche Waren und Geräte eingebüsst hatte.

Kurz darauf starb auch noch dessen einziger Sohn und Erbe am 14.11.1859 an Scharlach, sodass Melchior froh über die anzutretende Erbschaft war, da er nicht wusste, wie es weitergehen sollte.

Familie PLOUDA

Der letzte Graubündner, der das Zuckerbäckergeschäft in der Schmiedgasse 356 betrieben hatte, war, wie bereits gesagt, Jakob Ploder recte Plouda. Er starb am 20. April 1901 im 78. Lebensjahr in der Glacisstrasse 33 und hinterliess ein Gesamtvermögen von 100.681 Gulden und einem Kreuzer. Laut Testament vom 20. Mai 1897 hinterliess er 19.000 Gulden an Legaten, sodass immerhin noch 81.681 Gulden und ein Kreuzer zu verteilen waren.⁴²

Da der Zuckerbäcker in Graz sehr bekannt war, konnte man am darauffolgenden Tag folgenden Nachruf in der Zeitung lesen:

(Leichenbegängnis) Gestern nachmittags fand vom Sterbehause, Glacisstrasse 33, aus das Leichenbegängnis des Privaten Herrn Jakob Plouda nach dem evangelischen Friedhofe statt. Zur Einsegnung, welche Herr Vicar Köhling vornahm, hatten sich eingefunden die Herren Landes-Ausschussbeisitzer Dr. Pokoschinigg, der Director der Selbsthilfs-Genossenschaft Rentier Seibel, der Hauptcassier der Gemeinde-Sparcasse Randhartinger, Lehrer Rubin, Condichter Blümel, Conditior Herzog, Restaurateur Honisch, Fleischhauereimeister Thomas, der Vorstand des Grazer Männergesangsvereines Victor Ritter von Schmeidel mit vielen Mitgliedern und andere. Nach der Einsegnung sangen die Mitglieder des Grazer Männergesangsvereines unter Leitung des Schulrathes i. R. Herrn Albert Gauby „Das Grablied“ von Tomaszewitz. Der Leichenwagen der Bestattungsanstalt „Concordia“ war mit vielen schönen Kranzspenden von Grazer Männergesangsverein mit der Widmung: „Seinem langjährigen Mitgliede“, ferner von den Frauen Moser, Rubin und Jbler geschmückt. Der Grazer Männergesangsverein war mit seinem mit Trauerflor umhüllten Banner erschienen.

Abb. 5:
Grazer Morgen-
post Nr. 110 vom
23.4.1901.

Die Erben kennen wir grösstenteils bereits aus dem Nachlass nach der Witwe des Zuckerbäckers Otto Peer. Mit Legaten bedacht waren:

- a) die Kinder des verstorbenen Bruders Thomas Dominik Plouda — Thomas Peter, Thomas Dominik und Katharina Chenz Plouda.
- b) die Kinder der verstorbenen Schwester Anna Plouda verheiratete Josty — Maria Zanetti, Melchior und Leonhard Stefan Josty sowie

Anna Hackl gibt vom tiefsten Schmerze ergriffen, im eigenen, wie im Namen der Neffen des Verstorbenen **Peter Plouda** und **Leonhard Josty**, sowie der übrigen Verwandten allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden des Herrn

Jakob Plouda

Privaten

welcher Samstag den 20. d. M. um 5 Uhr früh nach langen, schweren Leiden im 78. Lebensjahre ruhig und gottergeben im Herrn entschlummerte.

Das Leichenbegängnis findet Montag den 22. d. M. um **4 Uhr** nachmittags vom Sterbehause, Glacisstraße Nr. 33, aus nach dem evangelischen Friedhofe statt, woselbst die Beisetzung im eigenen Grabe erfolgt.

GRAZ, am 20. April 1901.

403A

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

Abb. 6:
Grazer Morgen-
post Nr. 109 vom
22.4.1901.

die Tochter der verstorbenen Katharina Chenz Margadant, nämlich Barbara

- c) der Halbbruder Martin D. Plouda in Ftan/Fettan
- e) der Halbbruder Johannes D. Plouda
- f) die Cousinen Anna Nuotclà und Barbara/Barbla Nuotclà verheiratete Nicolai
- g) die Pflegerin des ledigen Jakob Plouda — Anna Hackel aus Grafendorf
- h) die Grazer evangelische Gemeinde mit 100 Gulden (= 200 K)
- i) der Grazer Männergesangsverein, dessen langjähriges Mitglied der Verstorbene war, mit 100 Gulden, und
- j) die Heimatgemeinde Ftan/Fettan, die 500 Gulden zur Anschaffung einer neuen Kirchenorgel erhielt. Dieses Geld war bis zur tatsächlichen Anschaffung *fruchtbringend* anzulegen und mit den Zinsen sollten Choralgesangsbücher in romanischer Sprache gekauft werden.

Einem beiliegenden Schreiben des Sohnes von Leonardo Josti (Josty), namens Domenico Josti, konnte man entnehmen, dass sich die Familie in Siena aufhielt und dort die Erbschaft in Anspruch nehmen wollte.

Familie RODOLINI

Am 16. April 1790 bat der Zuckerbäcker Johann Rodolini (Jan Roedel) aus Zuoz um *Erlaubniss, Pastetten und Zukerwerk in einen Ge-*

wölbe alhier verkaufen zu dürfen.⁴³ Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte ihm der Magistrat der Stadt Graz im gleichen Jahr die Konzession für dieses Gewerbe verliehen, da er – wie eingangs erwähnt – bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Graz sein Brot damit verdiente.

Johann Rodolini war am 4. Mai 1749 als Sohn von Jan und Barbara Roedel in Zuoz getauft worden. Er heiratete am 23. Juli 1788 Maria Steffen (auch Desteffan geschrieben). Er starb am 5. Dezember 1829 an Entkräftung im Alter von 81 Jahren im Hause Sporgasse 16 (65 + 67, 81, 97, 104). Das Haus hatte um die Jahrhundertwende Adalbert Danspet gehört, war aber bereits in den Jahren 1736 bis 1738 im Besitz des Gastwirts und Rauchfangkehrers Stefan Zehr (Zeer oder Zer) gewesen, welcher aus Gan(m)ath (vielleicht Monate in der Provinz Como) stammte.

Am 17. April 1828 hatte Rodolini seine *letztwilige Anordnung getroffen*. Dem Sohn Peter (Pierre oder Peider, getauft am 22. September 1796, Taufpate: Johann Moritz Silvester) vermachte er das gesamte in Graz vorhandene Vermögen, um die von Martin Peer geborgten 1.400 Gulden zurückzahlen zu können. Im gleichen Absatz ersuchte er den Magistrat, seinem Sohn die eigene Zuckerbäckergerechtsame zu belassen. Sollte ihm dies nicht möglich sein, ersuchte er Martin Peer, das Geschäft im Namen des Sohnes weiterzuführen. Zu Universalerben des in Zuotz/Zuoz (Graubünden) vorhandenen Vermögens machte er die Gattin Maria, und nach ihrem Tode die beiden Kinder Peter und Barbara. Weder Gattin noch Tochter sollten die Möglichkeit haben, das in Graz befindliche Erbe in Anspruch zu nehmen.⁴⁴

Der Sohn Peter Rodolini blieb also nach dem Tode seines Vaters in Graz und erwarb am 27. Juli 1843 das Haus Sporgasse 3 (78, 93, 108, 115) von dem bürgerlichen Melbler Leopold Hammer und dessen Gattin Theresia geborener Kröpfl um 9.800 Gulden. Er war bereits am 19. Mai 1829 als Zeuge des Verkaufs einer Kaffeesiedergerechtigkeit von Nikolaus Bischof an Nikolaus Hermann gemeinsam mit dem Zuckerbäcker Otto Peer genannt worden. Dabei handelte es sich um das Kaffeehaus *Zum russischen Kaiser* im 1. Sack 236 (165, 220, 245, heute Sackstrasse 14). Am 1. Mai 1839 wurde Rodolini selbst zur Hälfte Besitzer dieser Gerechtsame. Nach dem Tode von Nikolaus Hermann am 15.7.1839 verkaufte Peter Rodolini dieses wertvolle Gut an Andreas und Elisabeth Heinzer. Am 11.6.1850 starb der bürgerliche Conditior (beziehungsweise Zuckerbäcker) im Alter von 52 Jahren in seinem Haus in der Sporgasse. Neben der Witwe Maria geborener Neumann (Vater: Carl Neumann, Handschuhmacher; Mutter: Josepha geb. Danspet – laut Ehevertrag vom 2. Mai 1844) hinterliess er zwei minderjährige Kinder namens Maria Emilia (* 22.12.1839 in der Jakominigasse 122 – heute Jakominigasse 3; † 13.12.1854 in der Sporgasse 114 – heute Sporgasse 5) und Petronella Joanna Josepha

(* 28.6.1843), welche als verheiratete Schubert am Tummelplatz 15 (heute Tummelplatz 4) wohnte.⁴⁵

Edict.

Gläubiger-Vorrufung nach Peter Rodolini.

Vor dem k.k. Landesgerichte Graz, als der an die Stelle des vorbestandenen Civiljustizmagistrates Graz getretenen Abhandlungsinstanz, haben alle Diejenigen, welche an die Verlassenschaft des am 11. Juni 1850 verstorbenen Peter Rodolini, gewesenen Zuckerbäcker in der Sporgasse Conscript. Zahl 97 in Graz, als Gläubiger eine Forderung zu stellen haben, zur Anmeldung und Darthung derselben den 16. Juni d.J. Vormittags um 9 Uhr zu erscheinen, oder bis dahin ihr Anmeldungsgesuch schriftlich zu überreichen, widrigens diesen Gläubigern an die Verlassenschaft, wenn sie durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustände, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt. Graz den 9. Mai 1851.⁴⁶

Das erste Inventar war bereits am 22.12.1845 errichtet worden, zu einem Zeitpunkt, als sich Rodolini in der Privat-Irrenanstalt des Dr. Görden zu Oberdöbling bei Wien befunden hatte. Das zweite wurde kurz nach dem Tode errichtet und unterschied sich nicht sehr wesentlich vom ersten.

Im Verkaufsgewölbe zu ebener Erde fanden sich:

16 Stücke Seitelbouteillen mit brillantirten Stoppeln, 7 Teller mit Sturzgläsern, 28 Stücke Teller von Glas, 16 Stücke Teller von Porzellan, 2 grosse Glasstürze, 2 kleinere Glasstürze, 46 Stücke kleinere Gläser, 54 Stücke grosse Gläser, 7 Stück holzene vergoldete Aufsätze mit gemachten Blumenstrausen, 1 Stochuhr, 1 Spiegel mit vergoldeter Rahme, 3 Bilder in Rahmen u. 1 vergoldete Rahme, Gewölbseinrichtung bestehend aus Glaskästen mit Untersatz und Laden von weichem Holze schwarz politirt u. Auslagkasten samt Gypsfiguren, 1 Budel samt Wage und Einsatzgewichten von weichen Holze mit harter Platte, 2 Stockeln und 1 Armsessel, mehrere Schüsseln, 1 Körbchen, 1 Hängelampe mit Kugeln, 1 Spuknapf, 1 Tisch welcher nach Angabe der Frau Witwe einer ihrigen Verwandten gehört

In der Küche:

1 Schnellwage 2 Ztnr 10 lb wiegend, 1 ringe und 2 weiche alte Kästchen, 5 grosse kupfene Einsiedkessel und 1 kleiner, 15 Stücke Blechplatten, 1 Windofen, 1 Schürrhacken, 1 Feuerschauffel, 2 Dreifüsse, 3 eisene Ringe, 1 Bratrost, 1 Holzsäge, 1 Windmesser, 1 Schaumlöffel, 9 messingene Einsudböke, 6 messingene Pfannen, 3 kupferne Casserollen, 16 verschiedene kupferne und messingene Schöpflöffel, 30 blechene Model, 1 eiserner Backofen, 1 kupferne Pitsche samt Wasserkanne, 16 Stücke Siebe, 2 Schallwagen und 1 Schnellwage, 1 messingener Mörser, 1 gusseiserner Mörser, 1 kupferner Häfen, 3 Schneebesen, 50 Tortenreife, 1 weicher Arbeitstisch mit Laden, 2 alte Tische und 4 Stockeln von weichen Holze, 2 Blechspritzen, 12 Messer u. 1 Säge, 1 steinener Mörser, 2 kleine messingene Wage, 4 Scheeren, 2 Schäffer, 1 Malter u. 1 Wasserbank

In der Hofkammer:

1 Chocolate-Rein/gesprungen/, 1 alter Tisch, 1 kleiner kupferner Kessel, 1 Hohlerhipp- und 1 Prügelkrappeneisen, 1 Chacao-Brater.

An vorrätigen Zuckerbäckerwaaren gab es:

30 lb Bonbons und Dragees, sämtliche Tragantgegenstände 150 Stücke, 5 lb Liqueurconfekt, 2 lb Conserv-Gegenstände, 20 lb Windbäckerei, verschiedene Gegenstände von Quitten, 10 lb Chokoladewaaren, 31 lb Mandelbäckerei, 5 lb Pisquitbäckerei, 12 lb Zwieback, 4 Torten, 60 Stücke Patronen, 25 Stücke Cartonage, 59 Stücke Obstbouteillen, 45 Seitelbouteillen Rosoglio u. Rum, 5 Stücke Tafelaufsätze, 6 Trägel zus. 60 lb Marmolade, 5 lb Gelee, 25 lb Zucker, 10 lb Mandeln, 1/2 lb Zimet und Gewürz, 1/2 Ztnr. Mehl, 300 Stücke Eier, ordinäres Eingesottenes 20 lb

im Gesamtwert von 185 Gulden 27 Kreuzer.

Nicht unerwähnt soll aber im Zusammenhang mit dem Inventar die erstellte Bücherliste sein, die dem Akt beiliegt:

1. Mungo Park, Bibliothek der neuesten Reisebeschreibungen, Berlin und Hamburg 1800, 22 Bände.
2. Wolfgang Jäger, Geographisch-Historisch-Statistisches Zeitungs-Lexicon, Nürnberg 1791, 2 Bände.
3. Instructions pour les confitures, Paris 1731.
4. Johann Alfons Lugo, Sistematisches Handbuch für Jedermann, der Geschäftsaufsätze zu entwerfen hat ..., Wien 1785.
5. Jos. Frh. v. Keppler, Kritische Untersuchungen über die Ursache und Wirkungen des Lächerlichen, Cilly 1792, 2 Theile, 1 Band.
6. Christian August Fischer, Reisen, Wien 1803, 2 Bände.
7. August Wilhelm Schlegel, Gedichte, Wien und Prag 1804.
8. August Heinrich Julius Lafontaine, Bürgersinn und Familienliebe, Berlin 1812, 3 Bände.
9. Telemaco le aventure di Salignae, Venetia 1729.
10. Michael Lubi, Gedichte, Gratz 1804 (Tanzer).
11. Johann Wolfgang Goethe, Gedichte, Stuttgart und Tübingen 1821, 2 Theile, 1 Band.
12. Rinaldo Rinaldini, der Räuberhauptmann, Leipzig 1801, 6 Theile, 2 Bände.
13. Abbé Nicolas-Louis de Lacaille, Traité d'optique, Paris 1802.
14. Johann Ernst Fabri, Handbuch der neuesten Geographie, Halle und Wien 1804.
15. Ganz neues allgemeinnütziges Unterhaltungsbuch ..., Gratz 1799 (Trötscher).
16. Le nouveau Testament, Altona et Flensburg 1739.
17. Mathias Frh. v. Hauser, Analytische Abhandlung der Anfangsgründe der Mathematik, Wien 1778-86, 2 Bände.
18. Christliches Gesangs- und Gebetbuch, Gratz 1820.

19. Johann Heinrich Voigt, Populaires Lehrbuch der Sternkunde, Weimar 1799.
20. Caius Julius Cäsar Historische Nachrichten von gallischen, bürgerl., alexandrin., afrikan. und span. Kriegen, Stuttgart 1765.
21. Sammlung der vorzüglichsten Werke deutscher Dichter und L. Prosaisten, Wien 1790, 16 Bände.
22. Die Nürnberg. Köchin; Conditor oder Zuckerbäcker, Nürnberg 1784.
23. Le comte de Valmont, Paris 1778.
24. Jacob Thomson, Sämtliche Trauerspiele, Leipzig 1756.
25. (Chr. Martin Wieland) Clementina von Parretta, Trauerspiel, Zürich 1760.
26. von Montrichard, Corisande oder das unterirdische Gefängniss, Wien 1804.
27. Karoline Baronin de la Motte Fouqué, Der Spanier und der Freiwillige in Paris, Wien 1781.
28. Tableau des provinces de France, Paris 1664.
29. Johann Gottlieb Willamov, Poetische Schriften, Wien 1723, 2 Bände.
30. M^{me} la Cesse de Malarne, née de Bournon, La Famille Tilbury, ou la Caverne de Wokey, Vienne 1817.
31. Ignatz Kollmann, Dante, Ein dramat. Gedicht, Gratz 1826 (Ferstl).
32. Beschreibung der Künste und Handwerke, Gratz 1794 (Ferstl).
33. Bemerkungen über Sicilien und Malta, Riga und Leipzig 1798.
34. Huber, Das Sternmädchen im Maidlinger Walde, Wien 1801.
35. Das Blumenkörbchen. Eine Erzählung dem blühenden Alter gewidmet von dem Verfasser der Ostereier (= Chr. v. Schmid), Steyer 1824.
36. Friedrich Wilhelm Ziegler, Dramatische Werke, Wien 1824, 9 Bände.
37. Kuckuck Zebedäus (= Gustav Schilling), Bagataglien (verb. Bagatellen) aus dem 2. Feldzuge am Mittel-Rhein, Wien 1812.
38. Georges-Louis de Buffon, Discours sur la nature des animaux, Genève 1754.
39. Michael Kunitsch, Biographien merkwürdiger Männer der Oesterreichischen Monarchie, Gratz 1805-1807, 1 Band.
40. Neueste Damenbibliothek, Wien 1823, 1 Band.
41. Dizionario da Giovanni Audlino, Lipsia 1711.
42. Ludwig Wieland, Lustspiele, Braunschweig 1805.
43. Der wohlerfahrene Seifensieder und Kerzen- oder Lichtzieher, 8. Auflage, Gratz 1803 (Kienreich).

Ein wesentlicher Bestandteil des Vermögens bildeten Schuldver-

schreibungen, die laut Inventar den Betrag von insgesamt 11.490 Gulden 25 1/4 Kreuzer ausmachten.

Das Haus wurde ebenfalls geschätzt und wies folgende Räumlichkeiten auf:

Unterirdisch:

1 gewölbter Keller zu Holzlagen für die Partheien verwendet

Zu ebener Erde:

1 Gewölbe gassenseite und 1 Schmelzküche, wozu ein kleiner finsterner Gang führt ... 110 fl

1 Gewölbe gassenseits, dermal von einem Seifensieder benützt mit einer finstern kleinen Untertheilung ... 120 fl

Im 1. Stocke:

1 heizbares Zimmer auf die Gasse, ein unheizbares rückwärts, worin sich der Abort befindet, dann 1 Küche und Vorhaus ... 70 fl

Im 2. Stocke:

1 heizbares Zimmer gassenseits, 1 unheizbares Zimmer rückwärts, dann 1 Küche und Vorhaus ... 80 fl

Im 3. Stocke:

1 heizbares Zimmer gassenseits, 1 unheizbares Zimmer rückwärts, 1 Küche und 1 Vorhaus und dazugehöriges Mehlmagazin und Vorhaus zu ebener Erde ... 132 fl

Insgesamt ergab der Wert des Hauses 512 Gulden und wurde am 5. November 1852 der Witwe Maria eingewantwortet. Sie hatte am 4. Februar d.J. den im Nachbarhaus tätigen Zuckerbäcker Franz Julius Schoch geheiratet. Der 32jährige war in Leipzig als Sohn des Hauptgärtners Carl Schoch und der Caroline geborener Brützner auf die Welt gekommen und hatte sich nach Graz begeben, um sich ein neues Leben aufzubauen. Das Haus wurde daher überflüssig und am 1.2.1853 um 14.300 Gulden an Eduard und Maria Hilber verkauft.

Familie BISCHOF(F)

Am 16.2.1874 starb Nikolaus (Not) Bischoff im Alter von 74 Jahren in der Ruckerlberggasse 10. Er war am 29. Jänner 1800 in Graubünden als Sohn des Cla J. Bischof und der Barbla Not Herman, Tochter des Not Hermann und der Notta Carl, getauft worden und hatte am 11. Oktober 1830 Anna Josepha Gilly, Tochter des Kaffeesieders Friedrich Gilly und dessen Frau Maria Anna geb. Zoya geheiratet. Da kein Vermögen vorhanden war, wurde die Einantwortung armuthalber abgetan.⁴⁷

Das Haus, welches sie am 29. März 1839 von Franz und Anna Knotz um 16.000 Gulden erworben hatten, befand sich in der *Neuen Welt* (332, 343, 331, 339, 347, heute Neue-Welt-Gasse 6).

Die Gerechtsame war am 23. Februar 1825 von Johann Garzaner (auch Garzano) um 3.600 Gulden an den bürgerlichen Kaffeesieder Peter Gilly aus Laibach gekommen. Am 10. März 1826 hatte letzterer diese um 6.200 Gulden an Georg und Franziska Leitenmayer verkauft. Nach dem Tode von Franziska am 5. September 1826 wurde im Inventar eine genaue Bestandsaufnahme sämtlicher Kaffeehauseinrichtungsgegenstände gemacht. Da man daraus ersehen kann, wie ein Grazer Kaffeehaus zu Beginn des 19. Jahrhunderts ausgesehen hat, möge ein Auszug dessen folgen:

Im Billard-Zimmer I. Stock.

1 Billard samt aller Zugehör (Wert 400 Gulden), 4 Billard Lampen, 3 matt geschliffene detto, 1 ordinäre detto, 1 grosse und 4 kleine Soffen mit rothem Lamis überzogen, 4 runde Tische, 4 viereckige Tische, 18 Sessel von gleichem Holze, 1 Credenz samt Pudel, 1 halbrunder Tisch, 1 grosser Spiegel mit Goldrammen, die Traperie von 4 Fenstern

Im Neben-Spielzimmer.

3 matt geschliffene Hänglampen, 1 runder Spiegel, 3 runde harte Spieltische, 1 Fenster Traperie, 9 Kaffeeschallen samt Untersatzl u. Zuckerbüchse

Im Billard-Zimmer zu ebener Erde.

1 Billiard samt Zugehör (Wert 300 Gulden), 4 Billard Lampen, 2 Hänglampen, 1 Stockuhr mit Glaskasten, 5 Fenster Traperien, 3 runde Tische, 4 viereckige detto, 12 Rohrsesseln, 1 Fidibus-Lampe, 1 runder Spiegel, 5 weisse Fenster-Vorhänge samt Stangl

Im II. Billard Zimmer zu ebener Erde.

1 Billard mit Zugehör (Wert 250 Gulden), 4 Lampen, 4 viereckige Tische, 6 ordinäre Rohrsesseln, 1 Spiegel, 1 Fenster Traperie, 2 kleine Fenster Vorhänge, 1 Barometer, 1 Kredenzkasten samt Bude, 1 Lampe, 2 Traperie, 1 Stockuhr Kafee-Geschier. 20 blecherne Spieltazeln, 12 detto Wassertazeln, 13 verschiedene Kafeekahnen, 22 Kafeekahnen für 1 Portion, 20 detto für 1/2 Portion, 13 Kafeeschallen samt Untersatzl, 18 messingene Becher zu Gläsern, 7 Deckel zum Einsied Beckhen, 12 verschiedene messingene Leuchter, 24 Wassergläser, 24 Stinglgaseln, 11 Büchsen zum Gefroren, 4 Siebe, 10 hölzerne Sechterl, 11 Stück platirte Kafeelöferln, 12 plattirte Zuckez-becherl, 1 messingenes Einsiedbekh, 1 messingene Schallwaage mit 1 lb Gewicht, 5 kupferne Kannen, 5 detto Chiocolade Kandeln, 4 blecherne Kafeebüchsen, 2 kupferne Wasserkannen, 1 messingene Wandlaterne, 1 Kafeemühle, 1 blecherne Kafeeschachtel, 1 blecherne Pfanne und 1 Schaufel, 2 weiche Tische u. 2 Bänke, 1 detto Schubladkasten, 1 detto Tischl, 1 Tobakpfeifen Kastl, 2 weiche ordinäre aufgerichtete Betten für Marqueurs

In der Küche.

1 weicher Schenkkasten, 1 detto Schubladkasten, 1 weiche Zuckertruche, 1 detto Mehlkasten, 1 Nudelbrett u. Wasserbank, 3 kupferne Hafen, 1 Kasserolle, 1 Reindl, 1 eiserner Mörser, 1 Kaffeebrater, sämtliches irdenes Kuchelgeschier⁴⁸

Georg Leitenmayer verliess bald danach Graz und setzte sich in Cilli zur Ruhe, wo er in der Nähe eine Realität erworben hatte. Die Gerechtsame hatte er am 11. Mai 1827 an die Baumwollfabrikantensgattin Eva Katharina Lederer aus Wien um 4.600 Gulden verkauft. Kurz darauf – am 6. Dezember 1827 – erwarb Nikolaus Bischof dieses wertvolle Gut, welches er bis 13. Oktober 1866 nutzen konnte. Danach führten Filipp und Aloisia Landerl das Kaffeehaus in der Neuen Welt.

Wie es im Jahre 1851 in diesem Kaffeehaus, das unter der Bezeichnung *Zum weissen Kreuz* in Graz bekannt war, ausgesehen hatte, liest sich aus einer Beschreibung jener Zeit wie folgt:

Das Kaffeehaus «zum weissen Kreuz» liegt in der neuen Welt zu ebener Erde. Jedes der zwei kleinen, aber netten Hauptzimmer vermag nur einem Billard Raum zu gewähren, aber auch im ersten Stoke, zu welchem man durch eine ritterburgähnliche Wendeltreppe gelangt, ist ein recht freundlicher Billardsaal. Hier ist, wie in fast allen erheblicheren Cafés, die Gasbeleuchtung eingeführt. Dem Herrn Bischof, Besizer dieses Kaffeehauses, muss man es lobend nachsagen, dass er mit dem fortgeschrittenen Jahrhundert sowohl als mit den übrigen zivilisirten Caffeterien konkurriren wollte, und somit ein leuchtendes Licht hervorrief.

«Einst war es finster, und die Weisen starben.» (Schiller.) Der zweite Theil dieses Verses passt zwar nicht hieher, aber es war nur um den ersten zu thun. Ja, es war eine Zeit, wo die dunkle Romantik und das romantische Dunkel in diesem kleinen Raume seine dichterische (soll vielleicht heissen «dichte») Fülle ausgoss. Es geht in diesem Kaffeehaus ruhig, stille und solid zu. Die hiesigen Stammgäste haben die schöne Eigenschaft, nicht anmasslich zu sein. Anderwärts findet man nicht selten den historischen Spruch: «Aus der Gewohnheit wird ein Recht» in vollkommene Ausübung gebracht, und solche alten Herren, welche alle Zeitungen in Beschlag nehmen, griesgrämmige Gesichter schneiden, wenn ein fremder Gast so unglücklich ist, ihr gewohntes Plätzchen in Anspruch zu nehmen, und sich mit Prätension benehmen, gibt es nicht wenige. Ich habe einmal irgendwo einen Herren gesehen, der allein im Kaffeehaus sass, dieser las eine Zeitung, hinter welcher er eine andere hielt, auf zwei Zeitungen sass er, vier Zeitungen hatte er unter den Armen, und eine hielt er im Mund, und auf dem letzten im Kaffeehaus vorfindigen Zeitungsblatt hatte er seinen Hut, sein Augenglas-Futteral, seinen Stok, sein Sak-tuch und seine Handschuhe liegen. Die Getränke sind gut, obschon ihnen mehr Gehalt zu wünschen wäre. Die Bedienung annehmbar. Eine strenge Ordnung findet statt. An Zeitungen liegen auf: «Grazer Zeitung», «Stern»,

«Urchristenthum», «Wiener Zeitung», «Ostdeutsche Post», «Lloyd», «Wanderer», «Humorist», «Theaterzeitung», «Auswärtige Blätter», «Augsburger Allgemeine Zeitung», «Leipziger Illustrierte Zeitung», «Fliegende Blätter». ⁴⁹

Laut Inventar waren neben der Witwe die folgenden Kinder erberechtigt:

Friedrich Claudius Otto (* 14.11.1832), Oberamtsverwalter in Wien,

Ludwig Heinrich Andreas (* 16.8.1835), Commis in Pola,

Charlotte Anna Caecilia (* 2.2.1837), verheiratete Proschek, Hauptmannsgattin in Wien,

Maria Anna Caroline (* 19.1.1838), in Graz, später verheiratet mit dem Mechanicus August Valentin Stohlmann,

Nicolaus Wilhelm Ludwig (* 21.1.1841), in Graz,

Emilie Maria Caecilia (* 7.12.1845), in Graz, und

Moriz Theodor Anton (* 17.5.1848), Commis in Leoben.

Einige der Kinder waren bereits in frühestem Alter gestorben – Barbara Charlotte Josepha (* 17.8.1834, † 11.1.1835 an Stickhusten), Nikolaus Valentin Friedrich Ferdinand (* 27.5.1839, † 3.1.1841 an Stickfluss), Josepha Caecilia Barbara (* 5.3.1843, † 5.3.1844 an Gehirnlähmung) und Pauline Caecilia Agnes (* 21.7.1844, † 31.1.1846 an hitzigem Wasserkopf). Die Zwillingschwester der Maria Anna Caroline, Wilhelmine Josephine Friederike, die unter den Erben nicht aufschien, starb am 27.12.1870 im städtischen Versorgungshaus an Wassersucht. Auch der am 11.3.1847 geborene Otto Ludwig Gerhard scheint unter den Erben nicht auf.

Nikolaus Bischoff, *Kaffeesieder aus Laibach*, selbst, hatte bereits am 14.3.1825 die Kaffeesiedergerechtsame des Zuckerbäckers Franz Hampl um 3.600 Gulden gekauft. Damit führte er das Kaffeehaus *Zum russischen Kaiser* im 1. Sack Nr. 220. Die Gerechtigkeit verkaufte er am 19. Mai 1829 um 4.000 Gulden an Nikolaus Herrmann. Als Zeugen unterschrieben Peter Rodolini (siehe dort) und Otto Peer (siehe dort). Schliesslich wurde Peter Rodolini – laut Vertrag vom 1. Mai 1839 – Mitbesitzer dieser Kaffeeschanksgerechtsame. Am 16. November 1839 veräusserten beide diese Gerechtigkeit an Andreas und Elisabeth Heinzer.

Die Tätigkeit des Graubündners wurde besonders gewürdigt, als ihn die bürgerlichen Kaffeesieder in Graz am 15. Dezember 1842 zu ihrem Vorsteher wählten.

Fraglich bleibt, ob der im Jahre 1862 im Grazer Adressbuch angeführte Julius Bischoff als Betreiber des Kaffeehauses *Zur goldenen Sonne* in der Unteren Maria Hilfergasse Nr. 507 (heute Kosakengasse 2) zu dieser Familie gehörte, da keine genauen Angaben vorhanden sind. ⁵⁰

Allerdings lassen sich in Laibach die Namen Bisaz, Hermann und Bischof – alle aus Scuol in Graubünden – im 19. Jahrhundert nachweisen, sodass wir berechtigterweise annehmen können, dass auch Nikolaus Bischoff von dort ausgewandert ist. Ob auch die Familie Hermann der Familie Bischoff nach Graz folgte, ist nicht sicher. Wir wissen lediglich, dass die Mutter von Nikolaus Bischoff Barbara (Barbla Not) Herman hiess. Am 15. Juli 1839 starb im Alter von 29 Jahren der *Kaffeesiederhilfe* Nicolaus Härmann (Nicolin Hermann aus Scuol) im ersten Sack Nr. 236 an Auszehrung. Er war bereits als Pate bei der Taufe von Friedrich Claudius Otto, des Sohnes von Nikolaus Bischoff, am 14. November 1832 genannt worden.

Familie FRANKO/FRANCO

Am 6. Juni 1839 starb im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder der gewesene Kaffeesieder und konzessionierte Branntweinverschleisser Martin Franko im Alter von 59 Jahren an Lungensucht. Er war am 15. September 1780 als Sohn des Jon J. Franz und der Neisa Duosch Nuotclà in Fettan/Ftan in Graubünden getauft worden und heiratete Maria Magdalena geborene Misselberger. Zuletzt lebte er im Hause Obere Mariahilferstrasse 479 (heute Mariahilferstrasse 19), das der Herrschaft Eggenberg untertänig war.⁵¹

Laut Sperrbericht waren folgende Kinder erbberechtigt:

Ludmilla (26),
Otilia (23), die sich in Wien aufhielt,
Olivia (19),
Mathilde (17),
Moritz (* 25.11.1823),
Otto (11) und
Raimund (7).

Andere Angaben liefern jedoch die Taufmatriken bezüglich der beiden jüngsten Kinder – Otto (* 5.11.1826) und Otto Cajetan Franz (* 2.1.1829). Als Geburtsort ab dem Jahre 1823 war jeweils das Haus Kapaunplatz 321 (heute Kapaunplatz 2) angeführt, was den Schluss nahelegt, dass sich Martin Franco dort als Kaffeesieder betätigt hatte. Als Paten wurden Rudolph Conrad, Zuckerbäcker, Jungferngasse 171 (heute Jungferngasse 2), Otto Herrmann, Kaffeesieder, 1. Sack 220 (heute Sackstrae 14) und Otto Peer, Zuckerbäcker, Sporgasse 92 (heute Sporgasse 5), genannt.

Eine Dominica Franco war bereits am 20.10.1829 als *Kaffeesiederstochter* im Alter von 25 Jahren gestorben. Ob sie mit Martin Franko verwandt gewesen war, lässt sich nicht feststellen.

Aus dem Inventar geht auch hervor, dass Franco eine Realität am Lindweg Nr. 1011 (einst Lindweg 17) besessen hatte, die der Zech-

nerischen Gült zugehörte. Da er diese bereits am 28. Mai 1839 seiner Gattin verkauft hatte, wurde sie im Inventar nicht berücksichtigt. Interessant ist aber die Tatsache, dass ein Satzkapital von 250 Gulden, auf Fortunat Gilly lautend, eingetragen war.

Familie SING(H)ER

Am 30.10.1810 heiratete Franz Singher, Kaffeesieder am Jakominigrund Nr. 80 (heute Jakominiplatz 1), Sohn des Schustermeisters Andre Singher und der Anna von Reffen (richtigerweise Steffen oder Desteffan) aus Zerneß (Graubünden), im Alter von 35 Jahren die 26jährige Anna Harb, Tochter des Zimmermanns Dominik Harb und der Maria Heiligsezerin aus Haldenwang (Bayern). Als Trauzeugen trat Johann Rodolini, *Conditore*, auf.

Die Familie Singer stammte ursprünglich aus Davos. Später war diese Familie in Zuoz sesshaft. Wahrscheinlich hiess der Grossvater Andrea Singer, welcher Maria A. Vintschais (Vincenz) von La Punt geheiratet hatte. Der Trauzeuge Johann Rodolini dürfte der Schwager gewesen sein.

Als die erste Gattin am 25. September 1826 starb, wurde der Verlass armutshalber abgetan, da den Aktiva von 134 Gulden 40 Kreuzer Passiva von 242 Gulden 47 Kreuzer gegenüberstanden.⁵²

Am 21.2.1827 heiratete Franz Singher, nunmehr Zuckerbäcker in der Postgasse 156 (heute Stubenberggasse 3), in zweiter Ehe die 39jährige Magdalena Gilly, Tochter des Mathias Gilly und der Magdalena geb. Christophel. Diesmal war Nikolaus Bischof, Kaffeesieder im 1. Sack, Trauzeuge. Möglicherweise stammte Mathias Gilly aus Bergün, da ein solcher laut Eintragung vom 28.8.1814 im Kirchenbuch von La Punt als verstorben eingetragen wurde. Nachdem Magdalena am 7.4.1837 gestorben war, heiratete Franz Singher am 16.11.1837 ein drittes Mal – die 49jährige Witwe Sophie Ihandi aus Genf/Genève.

Franz Singher starb am 20.3.1846 im Alter von 74 Jahren an Schlagfluss in der Postgasse 1 (180, 171, 156 1/2).

Sophie Singher, die dritte Frau, starb am 27.8.1849 in der k.k. Siechenanstalt im Alter von 64 Jahren ebenfalls an Schlagfluss.

Dieser Franz Singher (Singen) ist jener Schweizer, der eingangs im Kaffeehaus des Lucas Martinelli am Jakominigrund Nr. 80 genannt wurde.

Im Jahre 1830 wird ein Bartholomä Singher, Zuckerbäcker in der Postgasse 156, als Taufpate angeführt. Er hatte bereits zwei Jahre zuvor ein Ansuchen an den Magistrat der Stadt Graz gerichtet, um Martinellis Zuckerbäckergerechtsame zu erhalten. Im Jahre 1833 richtete er ein gleiches Ansuchen an den Magistrat der Stadt Marburg/Maribor, dürfte also Graz zu jener Zeit wieder verlassen haben.⁵³

Seit dem Jahre 1858 scheint ein Franz Singer als Gast- und Kaffeehauspächter im Gasthaus *Zum deutschen Bund* in der Wickenburggasse Nr. 1351 (heute Wickenburggasse 38) auf. Ob er auch zu dieser Familie gehörte, lässt sich nicht nachweisen.⁵⁴

Silvester ROTH

Der eingangs bereits zitierte Marqueur Silvester Roth wurde am 23. April 1777 als Sohn des Jan Murezzan Roth und der Uorschla S. Brunner in La Punt Chamuesch (Ponte Campovasto) getauft. Er war *Gewerbsführer* bei Michael Rixinger im Kaffeehaus *Zur Stadt Triest* gewesen und trat später in die Dienste des Friedrich Gilli Senior. Schliesslich starb er am 16. April 1838 im Alter von 62 Jahren im Grazer Allgemeinen Krankenhaus.⁵⁵

Er hatte zuletzt seine Dienste – wohl eher gnadenhalber – im Café des Johann Fortunat Gilli in der Hartiggasse 40 (heute Hartiggasse 2) getan. Da das Erbe in der Höhe von 373 Gulden 9 1/2 Kreuzern verteilt werden musste, stellte man Nachforschungen bezüglich seiner Verwandten an. Dabei wurde erhoben, dass er der Sohn von Johann Moritz und Ursula Roth war und einen Bruder namens Peter hatte, welcher mit Anna Dusch-Roth, geborener Brunner, verheiratet war. Deren Kinder hiessen Silvester, Johann Moritz und Ursula. Da sich aber die Forderungen des Arbeitsgebers auf 447 Gulden 44 1/2 Kreuzer beliefen, ging die Verwandtschaft leer aus.

Moritz (Mauritz) VINCENTI/Murezzan VINTSCHAIS

Der ebenfalls zu Beginn zitierte Mauritz Vincenti (romanisch Murezzan Vintschais) wurde am 6. Februar 1760 in La Punt Chamuesch getauft. Die Eltern waren der Landammann Murezzan Vintschais und Anna Varschiglia. Er suchte tatsächlich in Graz um die Erlaubnis an, Zuckerbäckerwaren verkaufen zu dürfen. Dies geschah im April des Jahres 1785. Den einzigen Hinweis darauf kann man dem Protokollbuch entnehmen, wo es heisst:

*... dass dem um Erlaubnüss zu Eröffnung eines Gewölb mit Zugger und andern Gebäck bittenden Schweitzer Mauritio Vincenti, die Erlaubnüss gegeben, oder bey einem Anstand Bericht erstattet werden solle.*⁵⁶

Ausser dieser Eintragung ist uns nur aus dem Akt von 1807 bekannt, dass er seine *Gerechtigkeit* an Jacob Bisatz/Pisatz/Pischätz, wahrscheinlich einen Graubündner, weitergegeben haben soll. Die Aussprache romanischer Geschlechtsnamen im Ausland hatte diese Veränderung des eigentlichen Familiennamens Bisaz (im italienischen Bisazzi) hervorgerufen.

Von Graz in seine Heimat zurückgekehrt, übte Vincenti das Amt eines Notars aus und starb hochbetagt am 17. September 1844.

Franz Jacob PETREDO (PEDRETTO)

Ein weiterer, bereits im 18. Jahrhundert in Graz ansässiger bürgerlicher *Kofesieder* war Franz Petredo. Er wurde im Jahre 1755 als Bürger der Stadt Graz aufgenommen und dabei als Graubündner ausgewiesen, ohne dass man seinen Geburtsort eintrug. Er heiratete zweimal. Aus der ersten Ehe mit Elisabeth Pieroth (Bierot, Pirod oder Pirot), geschlossen am 30. Mai 1745, stammten die Kinder Raimund, Kapuzinerordenspriester in Radkersburg, und Franz (* 1760), Uhrmacher in Pettau.

Am 8. November 1762 wurde der Heuraths Contract zwischen dem bürgerlichen *Caffeesieder und Zuckher Bacher* Frantz Jacob Pedretto und der Maria Anna Kormanin abgeschlossen. Als Zeuge des Bräutigams hatte der Handelsmann Wilhelm Gadolla Senior den Vertrag mitunterscriben. Jener stammte ebenfalls aus einem Gebiet, das eine Zeitlang zu Graubünden gehört hatte, heute aber in Italien liegt, nämlich aus San Bernardo bei Chiavenna. Als Zeuge der Braut hatte der Schwager, Anton Kormann, gewesener Pfarrer von Klöch, den Vertrag gefertigt.

Petredo hatte sich zunächst ein kleines Häuschen an der *Kühetraten* gekauft, ehe er den Sprung in die Grazer Innenstadt wagte. Am 1. Jänner 1765 erwarb er von dem überösterreichischen Wirt und Weinschenk Gottfried Renzetter und dessen Frau Juliana das Haus Herrengasse 6 (227, 218, 202, 245). Noch kurz vor seinem Ableben hatte er das Haus am 10. Februar dem Handelsmann Wilhelm Gadolla Junior veräußert. Zu jener Zeit übte er auch das Gewerbe nicht mehr selbst aus, sondern hatte es Johann Baumann (Paumann) verpachtet.

Als Franz Petredo am 29. Mai 1790 starb, hinterliess er neben der zweiten Gattin die Kinder:

Anton (23 3/4 Jahre alt), *Kriegskanzleypraktikant*,

Franz Xaver (22), Kleinuhrmacher in Mureck, später mit der Gattin Elisabeth als Uhrmachermeister in Warasdin,

Joseph (20), Schreiber zu Halbenrain,

Aloyss (17), Student,

Jakob (10), zuhause,

Anna (25) und

Theresia (14), zuhause.⁵⁷

Kurz danach — am 27. Oktober 1790 — starb die Witwe, die noch im gleichen Haus in der Herrengasse das Wohnrecht besessen hatte. An Vermögen war nicht mehr viel vorhanden. Nur das *Kofeejuss* konnte mit magistratlicher Bewilligung um 550 Gulden am 8. Jänner 1791 an den gewesenen Stadtschuhmacher Joseph Kittenwaiz und dessen Frau Franziska verkauft werden.⁵⁸

Johann LAMBERTINI und Nikolaus BORLENGHO

Aus San Bernardo stammte auch der Spezereiwarenhändler Johann Lambertini. Er war 1785 als Bürger der Stadt Graz aufgenommen worden und hatte gemeinsam mit seiner Gattin Franziska geb. Neuhold am 15. Juni 1797 einen Pachtvertrag mit Frau Elisabeth Wissthaler (Wiesenthaler), der Witwe des Handelsmannes Franz Gadolla, abgeschlossen. Sie überliess den *Lambartinischen Konleiten* ihre reale Kaffeeschanksgerechtsame, das *Kafeegewölß, samt Kuchl, Weiberzimmer, Speisegewölß, einen grossen Holz Keller, ein Kohlengewölß* zu ebener Erde, *ein Billiard Zimmer, 2 Wohn Zimmer nebst Küche* im ersten Stock und 2 *Wohnzimmer* im zweiten Stock des Hauses Sporgasse 79 (heute Sporgasse 4) für 550 Gulden pro Jahr.⁵⁹ Obwohl dieser Vertrag bis zum Jahre 1801 Gültigkeit hatte, schloss Frau Elisabeth Wiesenthaler am 22. April 1800 einen gleichen Vertrag mit dem Handelsmann Ni(c)olaus Borlengho namens seines Bruders und Kaffeesieders Karl und dessen Frau Margaretha ab, sodass wir annehmen müssen, dass Familie Lambertini ihren Vertrag frühzeitig gelöst hatte.

Bereits im Jahre 1788 war Nikolaus Borlengho (Purlenko, Krämer aus Mailand) als Bürger der Stadt Graz aufgenommen worden. Ein Jahr danach suchte er um die *Gestattung des freyen Handels mit silbernen Schnallen* an, was von der Behörde jedoch am 8. November abgelehnt wurde.⁶⁰ Im Jahre 1798 erwarb er die Schnittwarenhandlung des Johann Drassenberger *ausser der alten Murbrücke* um 20.934 Gulden 37 Kreuzer. 9.000 Gulden erlegte Borlengho als Anzahlung.⁶¹ Die Krämergerechtsame verkaufte er am 9. Oktober 1805 an den bürgerlichen Brückenkramer Johann Polti, welcher vom Comosee stammte und 1806 Bürger der Stadt Graz wurde.⁶²

Nachdem die erste Frau Theresia am 14. März 1800 gestorben war, heiratete er laut Ehekontrakt vom 4. Weinmonat 1801 Johanna Stampfl. Mit ihr betrieb er eine *Gemischte Waarenhandlung* (mit Weiss- und Schnittwaren) am Jakominiplatz 82 (heute Jakominiplatz 15), wofür er am 18. Dezember 1817 die Befugnis erhalten hatte. Er starb im Alter von 86 Jahren als gewesener Handelsmann und Hausbesitzer am 6. Mai 1842 in seinem Hause am Murvorstadtplatz 519 (heute Mariahilferstrasse 3) an *Brand der Harnblase*.

Das Haus hatte er am 18. November 1802 von Andre Holzer um 12.000 Gulden erworben. Zugleich übernahm er den Bestandskontrakt für das Kaffeehaus *Zum Maroccaner* (siehe Familie Konrad). Er schenkte das Haus am 21. März 1809 seinem Sohn Nikolaus, übernahm es jedoch am 14. Mai 1817 durch Schenkung wieder von seinem Sohn. Aus dem Testament nach Nikolaus Borlengho wissen wir, dass er ausser der Witwe folgende Kinder hinterliess: Franz (zu Hause, *weil zu schwach im Kopfe*) Carl, Caroline, verheiratet mit Franz Hartwig, Kaufmann in *Esseck/Osijek*, Maria, Rosalia, verheiratete Baumgartner,

sowie die Kinder der verstorbenen Anna, verheiratet gewesenen Werner, Joseph und Louise.⁶³

Die nicht genannte Tochter Johanna war bereits am 8. Oktober 1832 verstorben. Sie hatte den Verwalter der vereinten Herrschaften Thalerhof und Neuschloss, Carl Filafer(r)o, geheiratet und zwei Söhne namens Karl und Ferdinand hinterlassen.

Der Sohn aus erster Ehe, Nikolaus Borlengho junior (auch Berlenko), als Bürger der Stadt Graz im Jahre 1809 aufgenommen, starb am 12. Dezember 1834 in der Jakominigasse 137 (heute Jakominigasse 33) im Alter von 45 Jahren am *plötzlichen Schlagflusse*. Er war ebenfalls Handelsmann und Corporal Ehrenmitglied der bürgerlichen Infanterie-Abteilung gewesen. Schliesslich wurde auch der Bruder des Nikolaus Borlengho senior, Carl Borlengho (auch Porlenggo), in Graz beerdigt. Er war am 5. März 1832 im Alter von 82 Jahren als Marktfierant im Hause Murvorstadtplatz 528 (heute Mariahilferstrasse 3) an Entkräftung gestorben. Die Gattin, mit welcher er das Kaffeehaus in der Sporgasse 79 (heute Sporgasse 4) geführt hatte, Margaretha, war bereits am 14. März 1804 verstorben. Die einzige Tochter Antonia heiratete später den Handelsmann Anton Bauer. Das Inventar verzeichnete uneinbringliche Schulden in der Höhe von 1825 Gulden 43 Kreuzer, welche in erster Linie von Militärangehörigen und Studenten hinterlassen worden waren. Auch der Marqueur Gerigi war unter den Schuldnern.⁶⁴

Der Nachfolger in diesem Kaffeehaus wurde sodann der Kaffeesieder Mathias Fume, welcher aus Perledo/Berledo am Comer See stammte und 1807 das Bürgerrecht erhalten hatte.

Christian Gottlob LOGUS

Nicht aus Graubünden stammte der zu Beginn genannte Christian Gottlob Logus. Er war zwar bürgerlicher Zucker- und Pastetenbäcker, wohnte in der Barmherzigengasse 528 (heute Südtirolerplatz 16), wurde im Jahre 1806 als Bürger der Stadt Graz aufgenommen, kam jedoch aus Schwiebus (heute im Kreis Züllichau-Schwiebus, Brandenburg).

Christian BARANDON/BAVANDON recte BARANDUN

Am 15. Dezember 1861 starb im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Graz der 29jährige Kellner Christian Barandon (auch Bavandon), recte Barandun, an Lungensucht. Er stammte aus Bergün/Bravuogn in Graubünden und war in Eduard Lists Hotel *Zum Elefanten* tätig gewesen. Erst nach längeren Recherchen konnte das Inventar vollständig errichtet werden. Somit standen schliesslich auch die Er-

ben fest, wenngleich der Verstorbene nicht allzuviel hinterlassen hatte. Die Eltern Johann Barandun und Elisabeth, geborene Cadonau, lebten als Realitätenbesitzer in Bergün. Zwei der Geschwister waren in Graz – Johann war zunächst Marqueur im Gast- und Kaffeehaus *Zum Circus*, dann im Café Dirnberger am Jakominiplatz und schliesslich *facierender Marqueur* im Gasthaus *Zum Fürsten Schwarzenberg* – Robert war Gastdiener im *Café Meran* am heutigen Murvorstadtplatz. Vier weitere Geschwister lebten in Graubünden – Jakob, Johann, Oktavia und Christine.⁶⁵

Thomas PAITA

Der *gewesene* Gastwirt Thomas Paita (auch Peita) wurde am 21. Juni 1832 in Lavin in Graubünden als Sohn des Cla Peita (aus Brusio) und der Chatrina Hosang getauft. Er starb am 9. Dezember 1866 in der Schützenhofgasse Nr. 608 (heute Schützenhofgasse 5) im Alter von 34 Jahren an Lungensucht. Seine hinterlassene Witwe Antonia war Köchin im Gasthaus *Zum Königstiger* in der Mariahilfergasse, das dem Mitvormund Wilhelm Kofler gehörte. Die Tochter Anna wurde genauso als Erbin angeführt wie der Bruder Lorenz Paita, Tischlermeister und Grundbesitzer in Guarda (Graubünden). Die beiden zuletzt Genannten wurden als Bürger der Gemeinde Lavin bezeichnet.⁶⁶

Familie KARL

Ebenfalls aus Graubünden stammten Angehörige der Familie Karl. Charl (auch Carl) Karl, *Kaffeesieder allhier und Realitätenbesitzer in der Schweiz*, und Johann Karl, *Kaffeesieder in Leoben* werden auf der Pate



Abb. 7:
Tagespost Nr. 18
vom 22.1.1858.

Für die so zahlreiche, ehrende Begleitung bei der Beerdigung unserer
 Heueren Tochter und Schwester fühlen wir uns verpflichtet, hiermit Allen
 unseren herzlichsten Dank auszusprechen, auch denen, die der, im „Telegrafen“
 irrthümlich bezeichneten Stunde wegen sich noch um 3 Uhr eingefunden hatten.
 Graz, 23. Jänner 1858.

Charl Karl,
 Kaffeehändler und Realitätenbesitzer in der Schweiz,
 und dessen Sohn
Johann Karl,
 Kaffeehändler in Leoben.

Abb. 8:
Tagespost Nr. 23
vom 28.1.1858.

nach der am 20. Jänner 1858 im Alter von 25 Jahren verstorbenen Katharina Karl genannt. Sie war im Hause *Zum grünen Anger* am grossen Glacis eingeseget und am evangelischen Friedhof bestattet worden.⁶⁷

Carl Karl war um 1798 in Scuol zur Welt gekommen und mit Maria C. Bischof verheiratet. Der in der Pate genannte Johann (Jon) Carl war dessen Sohn und Bruder der Verstorbenen. Er starb selbst am 18. Juni 1869 im Alter von 43 Jahren.⁶⁸

Christoph LAREIDA

Ebenso stammte der Zuckerbäcker Christoph (Cristoffel) Lareida aus Graubünden. Er war der Sohn des Leutnants Ludwig Lareida und der Margaretha geborener Fontana, die beide aus Sarn/Tartar in Graubünden stammten. Im Alter von 47 Jahren heiratete er am 5. Februar 1855 in Graz die 43jährige Johanna Kogler, verwitwete Höller, Tochter des bürgerlichen Handschuhmachers Joseph Kogler und der Katharina geborener Langmann. Als Zeuge war der Konditor Otto Peer angeführt. Lareida hatte sich im Jahre 1855 um die Zuckerbäckerbefugnis beworben und war im Jahre 1862 in der Georgigasse 533 (heute Georgigasse 4) wohnhaft. Der Betrieb befand sich in der Barmherzigengasse 531 (heute Annenstrasse 6).⁶⁹

Wenn auch nicht alle in Graz tätig gewesenen Graubündner fassbar sind, geben doch die wenigen erhaltenen Unterlagen ein breites Zeugnis über deren Tätigkeit. Die vielen Querverbindungen beweisen nicht nur, dass sich die Familien untereinander gekannt, sondern auch gegenseitig geholfen und unterstützt haben. Besonders deutlich ist die Verbindung zwischen den Familien Konrad, Peer und Plouda, die in der Schmiedgasse eine Konditorei betrieben hatten. Auch die Familie Gilli zählte lange Zeit zu den geachteten Grazer Kaffeesiedern. In vielen Fällen treten bei besonderen Anlässen – etwa Hochzeiten oder Begräbnissen – Verwandte und Freunde aus der Graubündner Heimat als Zeugen, beziehungsweise Erben auf. Das

gleiche gilt auch für Pachtverträge oder Ehekontrakte. So manche Namen tauchen in veränderter, das heisst der deutschen Sprache angepassten, Form auf. Der Kaffeesieder namens Bisaz, italienisch als Bisazzi bezeichnet, hiess in Graz Bisatz, Pisatz oder Pischätz oder der Compagnon der Gebrüder Konrad namens Piraun wurde hierzulande als Pirani oder Pironi verzeichnet. Nicht alle Graubündner waren Besitzer von Häusern oder Gerechtsamen, sodass sich deren Spuren nur schwer verfolgen lassen.

Trotz der wenigen erhaltenen Dokumente – ein Grossteil des Grazer Stadtarchivs wurde bekanntlich im 19. Jahrhundert mittels Schubkarren in die Mur gekippt – war es immerhin möglich, eine stattliche Anzahl von Einwanderern aus Graubünden in Graz festzustellen. Daher muss man sich wundern, wenn es in dem Standardwerk zur Geschichte der Stadt Graz heisst: Die ersten *Zuckerbäcker in Graz waren fast durchaus Italiener. Das Handwerk nährte nicht seinen Mann und so suchten fast alle Zuckerbäcker ein zweites Gewerbe zu ergreifen*.⁷⁰

Vielleicht können wir die Kaffeesieder und Zuckerbäcker zu jenen Berufen zählen, welche in vielen Ländern Europas zu den Randschichten gehörten. In einer Untersuchung über die Herkunft und den Stand der Rauchfangkehrer erwähnte Anton Blok auch die *chocolate makers*, welche ebenfalls aus den hochalpinen Tälern im Süden der Zentralalpen stammten.⁷¹ Vielfach emigrierten diese Personen aus Gebieten, welche heute an der Grenze zwischen Italien und der Schweiz liegen – etwa dem Misox, dem Calancatal oder dem Bergell. Chiavenna gehörte bis zum Jahre 1797 zur Republik Graubünden, fiel auf dem Wiener Kongress an Österreich und erst 1859 an Italien. Da die italienische Sprache in jenen Bereichen vorherrschte, bezeichnete man diese Leute manchmal auch als Italiener.

Aus dem Gebiet von Chiavenna kamen die Kaufleute Wilhelm und Franz Gadolla oder Johann Lambertini (siehe dort). Ein Vertreter des Standes der Rauchfangkehrer – Stefan Zehr (Zeer oder Zer) – versuchte sich in Graz sogar als Gastwirt in der Sporgasse 16 (siehe Rodolini). Aus Mesoch/Mesocco stammte der Handelsmann Anton Sonviggo, welcher 1731 das Bürgerrecht der Stadt Graz erhielt. Oft finden wir auch enge Verbindungen zu Italienern aus dem nahegelegenen Gebiet um den Comersee, welche sich in Graz aufhielten und als Händler oder Krämer gut verdienten – etwa Borlengho, Maglia oder Polti.

Auch wenn sich manche Graubündner in Graz ständig niederliessen und heirateten, kehrten sie doch immer wieder in ihre Heimat zurück. In vielen Fällen vermachten sie ihren Angehörigen in der Schweiz bedeutende Erbschaften oder verbrachten ihren Lebensabend in der Heimat. In Graz hatte man bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts versucht, diesem Missstand abzuhelpen und zwang die

Kaffeessieder und Zuckerbäcker, sich um eine Konzession zu bewerben. In einigen Fällen gelang es den Schweizern sogar, eine der alten Gerechtsamen zu kaufen, welche sie dann oft mit Gewinn veräußerten.

Anmerkungen

- ¹ Dolf Kaiser, *Fast ein Volk von Zuckerbäckern?* 2. Auflage Zürich 1985.
- ² StLA, Gub. 53 3490/1807.
- ³ Fritz Popelka, *Die Bürgerschaft der Stadt Graz von 1720 bis 1819*. In: *Veröffentlichungen des Wiener Hofkammerarchivs V*, Baden bei Wien 1941.
- ⁴ Schematismus für das Herzogthum Steyermark auf das Jahr 1826, S. 574; Schematismus des Herzogthumes Steyermark für das Jahr 1830, S. 203 und Schematismus des Herzogthumes Steyermark für das Jahr 1834, S. 313.
- ⁵ Gernot Fournier, *Der Bezirk und seine Kaffeehäuser*. In: Gerhard M. Dienes und Karl A. Kubinzky (Hrsg.), *Jakomini Geschichte und Alltag*, Graz 1991, S. 68.
— StLA, Hs. 4041 (olim 1381).
- ⁶ Für diese genauen Daten gilt der Dank vor allem Herrn Dolf Kaiser, welcher sich der Mühe unterzog, die Mikrofilmsammlung der Kirchenbücher von Scuol, Ftan, Lavin, Zerneß, Zuoz und La Punt Chamues-ch des Staatsarchivs in Chur durchzusehen.
- ⁷ Skizze von Graetz, Zweytes Heft, Graetz 1792, S. 319–321.
- ⁸ Graetzer Zeitung Nr. 77 vom 1.4.1794.
- ⁹ Diese und weitere Daten entstammen den Tauf-, Sterbe und Heiratsmatriken der Stadtpfarre zum Hl. Blut in Graz, für deren Benützung an dieser Stelle herzlichst gedankt sei.
- ¹⁰ Grazer Zeitung, Amtsblatt Nr. 5 vom 9.1.1932.
- ¹¹ Grazer Zeitung Nr. 48 vom 26.3.1833.
- ¹² Steiermaerkisches Intelligenzblatt zur Grätzer Zeitung Nr. 70 vom 2.5.1833, S. 255.
- ¹³ Diese und weitere Daten entstammen den Tauf-, Sterbe und Heiratsmatriken der Evangelischen Pfarrgemeinde A und HB Graz, Heilandskirche, für deren Benützung an dieser Stelle herzlichst gedankt sei.
- ¹⁴ StLA, Magistrat Graz Verlässe, F 3-1978/1843.
- ¹⁵ Johann Baptist Hofrichter, *Rückblicke in die Vergangenheit von Graz*. Graz 1885, S. 472. Die nicht zutreffende Anmerkung konnte bereits richtiggestellt werden (Anm. 5, S. 69).
- ¹⁶ StLA, Magistrat Graz Verlässe, F. 3-3801/1849.
- ¹⁷ wie Anm. 7, S. 287.
- ¹⁸ StLA, Magistrat Graz Verlässe, F 3-1701/1834.
- ¹⁹ StLA, Magistrat Graz Verlässe, F 3-5/1812.
- ²⁰ StLA, Magistrat Graz Verlässe, D 50/1789.
- ²¹ Joseph Carl Kindermann (Hrsg.), *Vaterlaendischer Kalender der Steyermaerker: Auf das Jahr 1800*, Graz 1800, S. 188.
- ²² StLA, Landtafel Band II, fol. 780.
- ²³ Stadtarchiv Graz, 18-1413/1819.
- ²⁴ StLA, Magistrat Graz Verlässe, F. 3-10247/1840.
- ²⁵ Stadtarchiv Graz, 18-374/1841 und 18/3718/1841.
- ²⁶ StLA, Bezirksgericht Graz II. Section, D 267/1850.
- ²⁷ StLA, Magistrat Graz Verlässe, F. 3-11278/1843 bei E 2468/1850.
- ²⁸ Steiermaerkisches Amtsblatt zur Grätzer Zeitung Nr. 14 vom 23.1.1844, S. 65.
- ²⁹ StLA, Magistrat Graz Verlässe, F. 3-921/1848.
- ³⁰ Grazer Zeitung, Intelligenzblatt, Nr. 126 vom 29.7.1848.
- ³¹ Grazer Zeitung Nr. 50 vom 28.3.1848.

- 32 Grazer Zeitung Nr. 47 vom 23.3.1848 und Nr. 50 vom 28.3.1848.
33 StLA, GbNR G 78, fol 14.
34 StLA, GbNR G 1248, fol. 560 ff.
35 StLA, Magistrat Graz Verlässe, D 192/1858 bei D 99/1871.
36 Grazer Zeitung Nr. 74 vom 28.3.1794.
37 StLA, Magistrat Graz Verlässe, F 3-7470/1849 (Akt nicht vorhanden).
38 StLA, Magistrat Graz Verlässe, F 3-871/1876 (Akt nicht vorhanden).
39 Stadtarchiv Graz, 18-2046/1827.
40 StLA, Magistrat Graz Verlässe, VII-97/1858.
41 StLA, Magistrat Graz Verlässe, VII-73/1859.
42 StLA, Magistrat Graz Verlässe, A VIII-232/1901 und Grazer Morgenpost Nr. 109 vom 22.4.1901.
43 StLA, Gub. 26-9396/1790.
44 StLA, Magistrat Graz Testamente, 5871/1829.
45 StLA, Magistrat Graz Verlässe, VII-241/1850.
46 Steiermaerkisches Amtsblatt zur Gratzter Zeitung Nr. 123 vom 28.5.1851.
47 StLA, Magistrat Graz Verlässe, D 343/1874.
48 StLA, Magistrat Graz Verlässe, F. 3-4224/1826.
49 Der Stern Nr. 13 vom 12.2.1851.
50 Adressbuch der Landeshauptstadt Graz und Geschäfts-Handbuch für Steiermark, 1. Jg., Graz 1862, S. 206.
51 StLA, Ortsgericht Eggenberg, 62/1839.
52 StLA, Magistrat Graz Verlässe, F. 3-4657/1826.
53 Stadtarchiv Graz, 18-5682/1828 und 18-2237/1833.
54 wie Anm. 51.
55 StLA, Magistrat Graz Verlässe, F. 3-2639/1838.
56 StLA, Gub. 38-10786/1785.
57 StLA, Magistrat Graz Verlässe, D 85/1790.
58 StLA, Magistrat Graz Verlässe, D 92/1790.
59 StLA, GbAR 4729, fol. 377.
60 StLA, Gub. 49-15244/1789 (Akt nicht erhalten).
61 StLA, Gub. 49-9613 ad 7609/1798.
62 StLA, Gub. 49-18869/1805.
63 StLA, Magistrat Graz Testamente, F. 3 ad 3918/1842.
64 StLA, Magistrat Graz Verlässe, D 126/1804.
65 StLA, Magistrat Graz Verlässe, D 19/1862.
66 StLA, Magistrat Graz Verlässe, D 21/1867.
67 Tagespost Nr. 18 vom 22.1.1858.
68 wie Anm. 1, S. 116.
69 Stadtarchiv Graz, 18-3014/1855.
70 Fritz Popelka, Geschichte der Stadt Graz, Band II, Graz 1935, S. 639.
71 Anton Blok, Chimney-Sweepers as Mediators. In: Alltag und Fortschritt im Mittelalter. Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs Nr. 8, Wien 1986, S. 193 ff.